Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 227 **Bromberg, Freitag, den 5. Oktober 1934** **58. Jahrg.**

Politik auf Jahrhunderte.

Eine Schweizer Stimme zu Hitlers Außenpolitik.

Der Berliner K.-Korrespondent der „Basler Nachrichten" übermittelt den Lesern dieser in Deutschland jetzt besonders viel gelesenen Zeitung folgenden sehr interessanten Begleittext zu der jüngsten außenpolitischen Entwicklung in Mitteleuropa nach dem Aufbruch des Dritten Reiches:

Ein so gewaltiges Ereignis wie die Geburt des Dritten Reiches kann natürlich nicht verfehlen, seine Wirkung über ganz Europa auszudehnen. Ein Vulkan ist in Eruption getreten. Das ganze Land rings um ihn herum wird durcheinander gerüttelt. Europa war sorglos geworden. Es hatte seine Verträge, seine Bündnisse und Abmachungen, es konnte ruhig schlafen. Ab und zu wurde ein neuer Vertrag geschlossen, dann rieb sich die europäische Diplomatie strahlend die Hände.

Auf einmal kam Hitler.

Das alte Deutsche Reich, mit dem man immerhin — von einigen temporären Schwierigkeiten abgesehen — unterhandeln konnte, fiel kläglich auseinander. Hitler war da, und es wurde sofort in dem verschlafenen Europa höchst lebendig. Das explosive Temperament gehört nun einmal zum Nationalsozialismus.

Die deutsche Politik sowohl nach innen wie nach außen entwickelte ein Tempo, bei dem der europäischen Diplomatie Hören und Sehen verging.

Verschlafene Geister wurden aufgeweckt und hörten mit Schrecken das Grollen des Vulkans. Den größten Schrecken erlitt Frankreich, als es sich auf einmal dem Nationalsozialismus gegenüber sah, dem es durch seine eigene verbohrte Politik den Weg in Deutschland geebnet hatte. Die deutsche Diplomatie, die bis dahin in den gleichen Gleisen fuhr wie die des übrigen Europa, wurde durch das Tempo des Nationalsozialismus mitgerissen. Adolf Hitler gab selbst dieses Tempo an. **Das Resultat ist, daß heute, eineinhalb Jahre nach dem Bestande des Dritten Reiches, Europa seine politische Physiognomie zu ändern beginnt.** Es läßt sich natürlich jetzt noch nicht voraussagen, ob der Weg, den die deutsche Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 so temperamentvoll eingeschlagen hat, auch der richtige ist. Auf jeden Fall ist er neu und ungewöhnlich und hat die alten Herren des Handwerks vollkommen aus dem Konzept gebracht. Der einzige, der das Tempo mitzumachen verstand und es heute noch versteht, ist Mussolini.

Frankreich? Man setzte schleunigst Herrn Barthou an den Quai d'Orsay. Herr Barthou unternahm es, dieses kostbare Gebäude „Erhaltung des Friedens" vor dem in Deutschland ausgebrochenen Vulkan sicher zu machen. Er entfaltete eine rest- und rastlose Tätigkeit, deren erste Etappe jetzt erreicht ist: an Stelle des aus dem Völkerbund ausgetretenen Deutschland zieht Sowjetrußland in den Völkerbund ein. Das ist aber auch der einzige wirkliche Erfolg, den sich Herr Barthou ins Buch schreiben kann. Wenn er ansonsten ruhig und unvoreingenommen die Bilanz seines diplomatischen Kampfes gegen das neue Deutschland überprüft, wird er sich eingestehen, daß viel Minusposten darunter geraten sind. Polen und Jugoslawien, bis dahin die getreuesten Vasallen des friedenerhaltenden Frankreich, tun alles, um sich von dieser Vasallenschaft zu befreien.

Polen hat seinen Freundschaftsvertrag mit Deutschland geschlossen.

Es ist wahr, daß die Kosten dieser neu aufgeblühten Freundschaft bis jetzt Deutschland allein zu tragen hat. Es ist mehr als zweifelhaft, ob Polen seinen Vorstoß in der Minderheitenfrage ohne diesen Freundschaftsvertrag gemacht hätte. Danzigs Zolloberhoheit, für die das Weimarer System mit Nagel und Zähnen gekämpft hatte, wurde gleichfalls dieser Freundschaft geopfert. Aber dafür hat Berlin den Triumph, daß Polen französischen Kapital-Gesellschaften, die in polnischen Unternehmungen ihr Geld stecken haben, den Prozeß macht, und daß die polnische Presse gegen den „Befreier Frankreich" eine bis dato unbekannte Sprache führt.

Jugoslawien! Auch in Belgrad hat man vorher nur einen Gott gekannt — Frankreich. Jeder jugoslawische Außenminister verfehlte nicht, in seiner Antrittsrede von der unerschütterlichen Anhänglichkeit zu sprechen, die Jugoslawien für das große und edle und friedfertige Frankreich empfinde. Nun hat Mussolini seine vierzigtausend Mann an die Brenner-Grenze geschickt und Frankreich hat laut und deutlich „Bravo" dazu gesagt. Bis jetzt war ein wichtiges Asset in der jugoslawischen Außenpolitik der Gegensatz zwischen Frankreich und Italien. Nun aber, da die von dem deutschen Vulkan ausgehende Gefahr Frankreich und Italien in eine Linie bringt, verliert dieses Asset allen Wert.

Was macht also Jugoslawien? Es folgt dem Beispiel Polens und schwenkt zu Deutschland hinüber.

Wir wissen nicht, ob irgendwelche Abmachungen zwischen Deutschland und Jugoslawien bestehen. Aber es ist eine Linie vorhanden, auf der sie sich treffen — diese Linie geht **durch Österreich mitten durch.** Wien ist nun einmal der Mittelpunkt der gesamten europäischen Politik, und hier treffen sich die Interessen Deutschlands und Jugoslawiens.

Der Kampf des Nationalsozialismus in Österreich hat eine Folge gehabt, die sowohl für Deutschland wie für Jugoslawien in ihrer weiteren Entwicklung höchst unangenehm werden kann. Der Gedanke der

Restauration der Habsburger

hat an Tiefe und Bedeutung gewonnen. Italien ist ganz offen dafür, und Frankreich freundet sich langsam mit ihm an. Die Tschechoslowakei weiß noch nicht recht, welches Übel für sie das größere ist: ein an Deutschland angeschlossenes Österreich oder die Restauration der Habsburger in Wien und Budapest. Man nimmt aber in den Kreisen der westlichen Diplomatie an, daß der Widerstand der Tschechoslowakei gegen eine Inthronisation der Habsburger auf die Dauer nicht durchhalten wird. Man predigt den Tschechen, daß in dem Moment, da Österreich mit Deutschland vereinigt ist, die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen für die Tschechoslowakische Republik verloren sind. Die Tschechoslowakei steht also vorläufig noch vor zwei Stühlen und weiß nicht, auf welchen sie sich setzen soll. Ganz sicher ist keiner.

Für Jugoslawien jedoch gibt es keinerlei Überlegung.

Das nationalsozialistische Deutschland ist weit, und Italien ist nahe. Italien ist der Feind. Italien sitzt in Zara und in Fiume. Italien hat Albanien mit Leib und Seele, Italien arbeitet in Sofia und in Saloniki gegen Serbien. Dazu kommt, daß König Alexander von Jugoslawien, der ein kluger und weitschauender Mann ist, fürchtet, daß im Falle einer Restauration der Habsburger Kroatien für ihn ebenso verloren ist, wie im Falle des Anschlusses die Sudetendeutschen für die Tschechoslowakei. Daher der Widerstand Jugoslawiens gegen die Restauration der Habsburger und das Einschwenken in die Linie Deutschlands, für das die Wiederherstellung der Habsburger natürlich das Ende aller großdeutschen Ambitionen bedeutet. Ungarn, das nur in der Öffentlichkeit legitimistischer ist als Östereich, hat sich dem römischen Pakt angeschlossen. Wenn die Tschechoslowakei aus Angst vor dem Nationalsozialismus den Vierten im Bunde macht, wird sich Jugoslawien noch enger an Deutschland anschließen müssen. Die Kleine Entente bröckelt deutlich auseinander.

In dem Friedensgebäude der traditionellen französischen Politik sind demnach zwei bisher tragfähige Pfeiler locker geworden — Polen und Jugoslawien.

Das ist ein Erfolg, den die deutsche Politik selbst für die Feindschaft Rußlands und — die Freundschaft Polens in Kauf nehmen kann. Die Koffer des Herrn Barthou stehen noch immer gepackt, und er wird wohl demnächst seine Reise nach Rom antreten. Es ist auch möglich, daß er sich wieder einmal nach London begibt, um die dortige Regierung aufzurütteln, die wohl die schwächste ist, deren sich England seit langem erfreuen konnte.

Frankreich ist nervös.

Wenn verstiegene Nationalisten an der Seine von der Notwendigkeit eines Präventivkrieges reden, so ist das nur ein Beweis für diese Nervosität. Es gibt indessen viele Franzosen, die dem Gegenteil das Wort reden. So war vor einiger Zeit Herr Messimy hier (in Berlin). Herr Messimy ist heute Präsident des Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten. Im Jahre 1914 war er Kriegsminister. Er hat hier mit den verschiedensten Persönlichkeiten gesprochen und ist mit der Überzeugung abgereist, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine Abrüstungskonvention geschaffen werden müßte:

Krieg? Wer spricht von Krieg!

Inzwischen arbeitet Deutschland und zeichnet seine Pläne. Der Mann, der es heute führt, hat einen Vorteil vor allen anderen: er ist kein gelernter Staatsmann, nicht durch die Hohe Schule der Diplomatie gegangen, aber er weiß, was er will. Er geht darauf unerschütterlich los. Er verzichtet auf keines der Ziele, die er sich gesetzt hat. Mißerfolge, wie sie das Auf und Ab der Ereignisse mit sich bringt, haben keinen Einfluß auf ihn, wie die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten: der Verlust der italienischen Freundschaft, auf die der Nationalsozialismus ehedem so ungeheuren Wert legte, der Verlust der russischen Geschäftskundschaft, die jährlich 600 Millionen Devisen ins Land brachte. Das sind Etappen auf dem Wege, der für das Deutschland von heute in eine Ferne hinausführt, die den Augen des übrigen Europas viel zu nebelhaft ist, als daß es zu folgen vermöchte.

Hitler hat seine Politik auf Jahrhunderte, sogar auf ein Jahrtausend eingeteilt,

wie er selbst in Nürnberg mit der Sicherheit des Mannes verkündete, der an sich und seine Mission glaubt.

Seine Gegenspieler? Sie sind nur einig im Negativen. Sonst wissen sie alle miteinander nicht, was sie wollen.

Zuspitzung der Lage im Memelgebiet.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Memel, im September.

Um die kritische Lage, in der sich zur Zeit das Memelgebiet befindet, richtig zu verstehen, ist es vielleicht ratsam, diesem Gebiet den Danziger Freistaat gegenüberzustellen. Memel und Danzig sind Schwesterstädte, und ihre Lage ist durch die Friedensverträge in ähnlicher Weise geregelt worden. Doch während in Danzig in letzter Zeit, durch die zwischen dem Danziger Freistaat und der Polnischen Regierung erzielte Verständigung, konsolidiertere Verhältnisse eingetreten sind, liegen die Dinge im Memelgebiet vollständig anders und spitzen sich die Verhältnisse dort, infolge der aggressiven und rechtslosen Politik Litauens, von Tag zu Tag immer mehr zu.

Die Lage ist in Kürze folgende: Die beiden Grundpfeiler der memelländischen Autonomie sind das Direktorium und der Landtag. Bei den zwischen dem Memelgebiet und Litauen sich immer wieder bemerkbar machenden Differenzen spielen diese beiden Institutionen die Hauptrolle. Die memelländische Autonomie soll — der Theorie zufolge — nach demokratischen Grundsätzen durchgeführt werden. Das heißt: nach dem Autonomiestatut, das die memelländische Verfassung darstellt, muß das Memelgebiet nach dem Mehrheitswillen der Bevölkerung verwaltet werden. Dieser Mehrheitswille der Bevölkerung soll ausschlaggebend sein für alle im Artikel V des Statutes angegebenen Zuständigkeiten, wie Schule, Kirche, Justiz, Selbstverwaltung der Gemeinden usw. In Wirklichkeit ist jedoch von all dem nur sehr wenig zu merken. Welches sind nun die Gründe, die solch eine Paralysierung des Autonomiestatutes zu Wege gebracht haben?

Die erdrückende Mehrzahl der Bevölkerung des Memelgebietes sind Deutsche, also Angehörige einer in jeder Beziehung völlig andersgearteten Nation als das Volk der Litauer, unter dessen Oberhoheit sie gestellt worden sind. Der Mehrheitswille der vorwiegend deutschen Bevölkerung des Memelgebietes stimmt mit dem Willen der Litauischen Regierung nicht überein. Aus diesem Grunde vor allem entstehen die Konflikte. Wobei die Litauische Regierung, vermöge der ihr zur Verfügung stehenden staatlichen Machtmittel, ihren Willen durchsetzen kann und der verfassungsmäßige Mehrheitswille der memelländischen Bevölkerung zu kurz kommt. Die Lage ist hier weit schlimmer als in den meisten europäischen Gebieten mit nationalen Minderheiten. Das Streben der nationalen Minderheiten geht häufig dahin, eine kulturelle Autonomie zu erhalten. Die Autonomie des Memelgebietes geht in der Theorie über diese weit hinaus. Und doch ist es um die Memelländer, die ihre weitgehenden autonomen Rechte von den Friedensstiftern dazu erhalten haben, „um die überlieferten Rechte und die Kultur der Bewohner zu sichern", noch schlechter bestellt, als um die meisten nationalen Minderheiten Europas.

Besonders verschärft hat sich die Lage in den letzten Monaten im Zusammenhang mit dem in letzter Zeit auch in Litauen starken Anwachsen nationalistischer Stimmungen. Ja, seit einigen Monaten ist im Memelgebiet ein vollkommen statutwidriger Zustand eingetreten. Das Memelgebiet wird nun von einer Partei — den Litauern — beherrscht, die nichts weniger als die gesetzlich vorgeschriebene Mehrheit, sondern im memelländischen Landtag nur 5 Abgeordnete hinter sich hat, während die Gesamtzahl der Landtagsmitglieder 29 Abgeordnete beträgt. Die Mehrzahl von 24 deutschen Abgeordneten ist durch die gesetzwidrigen Maßnahmen der Litauischen Regierung völlig ausgeschaltet worden. Nach dem Autonomiestatut muß die Memelländische Regierung, wie eine jede andere demokratische Regierung, das Vertrauen des Landtages haben. Die Ende Juli dieses Jahres durch den litauischen Gouverneur eingesetzte Regierung widerspricht dieser Grundbestimmung des Statuts vollkommen. Und diese Grundbestimmung des Statuts muß natürlich in erster Linie wieder erfüllt werden, wenn das Memelgebiet nach dem Sinne des vom Völkerbundrat am 8. Mai 1924 erfolgten Beschlusse verwaltet werden soll.

Zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes, der, so wie die Dinge liegen, naturgemäß ein Deutscher sein sollte, hat der litauische Gouverneur von Memel eine Person — den Litauer Reisgys — ernannt, über die die Memelländer bereits im Jahre 1930 Beschwerde geführt haben und die schon zweimal das Mißtrauen des Landtags erhalten hat. Der jetzige Landtag, der dieselbe Zusammensetzung hat, wie derjenige von 1930, würde dem neuen Direktorium bestimmt ebenfalls das Mißtrauen aussprechen. Die Litauische Regierung weiß das sehr wohl,

Und um dies zu verhindern, hat sie den Memelländischen Landtag absichtlich und wiederholt mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln beschlußunfähig gemacht. Das wurde dadurch erreicht, daß die litauischen Abgeordneten von der Sitzung, in der die Regierung ihre Erklärung abgeben sollte, absichtlich ferngeblieben waren und ein Teil der deutschen Abgeordneten zum Teil durch allerhand juridische Tricks, zum Teil sogar gewaltsam zurückgehalten wurde. Ja, das Direktorium Reisgys hat dem Landtage sogar das Hausrecht genommen: es erklärte die vom Präsidium des Landtages herausgegebenen Eintrittskarten zu den Zuhörerräumen für ungültig und hat die Polizei beauftragt, nur Personen in diese Räume hineinzulassen, die Eintrittskarten des Direktoriums besaßen; die Proteste des Landtages beim Gouverneur und Direktorium haben nichts genutzt.

Das neu eingesetzte Direktorium Reisgys ist sofort daran gegangen, in der gesamten Gebietsverwaltung die einschneidendsten Maßnahmen vorzunehmen. Rund 500 Angestellte der memelländischen Gebietsverwaltungen wurden entweder sofort entlassen oder werden durch bereits erfolgte Kündigungen in der allernächsten Zeit entfernt werden. Die freigewordenen Stellen werden durch Angehörige der Minderheit des Memelgebietes, d. h durch Litauer ersetzt. Es ist selbstverständlich, daß dabei auch unwürdige Elemente in Beamtenstellungen gelangen, denen entweder die entsprechende Vorbildung oder die moralische Eignung fehlt. Die Selbstverwaltungen in den einzelnen Gemeinden sind zum Teil diktatorisch ausgeschaltet worden. Ferner ist durch Erlaß eines litauischen Gerichtsverfassungs-Gesetzes die memelländische Justizautonomie aufgehoben, die Schulautonomie durch Ausübung der Schuloberaufsicht durch einen von der Litauischen Regierung ernannten litauischen Beamten beseitigt worden. Das litauische Staatsschutzgesetz, ein Sondergesetz für das Memelgebiet, schützt nur das litauische Volkstum.

Das gleichberechtigte deutsche Volkstum bleibt unberücksichtigt. Die litauische Postverwaltung fordert die Ortsnamen und Adressen der Postsendungen nur in litauischer Sprache, obwohl die litauische und die deutsche Sprache, dem Autonomiestatut zufolge, im Memelgebiet gleichberechtigt sind. Der Kriegszustand, der im Memelgebiet schon seit 1926 besteht, ist sowieso seinem ganzen Charakter nach dazu geeignet, die Befugnisse der zivilen autonomen Behörden auszuschalten. So ist — zusammenfassend gesagt — von den grundlegenden Bestimmungen des Memelstatutes heute in der Praxis kaum noch etwas übrig geblieben.

Zu diesen einschneidenden und gesetzwidrigen Maßnahmen glaubt die Litauische Regierung berechtigt zu sein, weil sich seit etwa einem Jahre im Memelgebiet neue Parteien gebildet haben, die nationalsozialistische Tendenzen verfolgen und weil nach litauischer Behauptung von seiten dieser neuen deutschen Parteien angeblich die Staatssicherheit Memels bedroht sein soll. Gegen diese Behauptung steht die Tatsache, daß in Memel, wie erwähnt, seit über 8 Jahren der Kriegszustand besteht, von dem die Litauer selbst kaum zugeben werden, daß er nicht mit Erfolg angewandt worden und sich nicht bewährt habe.

Überdies: sollten staatsfeindliche Handlungen tatsächlich in Erscheinung getreten sein, so ist es das Recht und die Pflicht des Staates, gegen solche einzuschreiten. Das ist litauischerseits auch zur Genüge geschehen. Die Untersuchungen gegen die neuen Parteien gehen seit Februar dieses Jahres, und es sind bereits nicht weniger als 80 Verhaftungen vorgenommen worden. Den sich gegen die Staatsgesetze vergangenen Personen wird also der Prozeß gemacht werden. Wie sind aber alle sonstigen Maßnahmen der Litauischen Regierung gegen die Autonomie des Memelgebietes zu erklären? Was hat es zum Beispiel mit einer Staatsgefahr zu tun, wenn die Postsendungen nur in litauischer Sprache gehalten werden dürfen? Weshalb läßt man weiterhin den einen gleichberechtigten Volksteil ohne einen jeden Staatsschutz? Die Antwort hierauf ist ziemlich naheliegend: der Gedanke, daß man auf litauischer Seite die derzeitige antideutsche politische Konjunktur ausnutzt und glaubt, bei den Signatarmächten zurzeit aber Verständnis für die statutwidrigen Maßnahmen im Memelgebiet zu finden, wenn man mit der angeblichen „Gefahr des Nationalsozialismus" operiert, ist nicht von der Hand zu weisen und ist ohne Zweifel die hauptsächlichste Erklärung für die Offenheit, mit der Litauen zurzeit die Vergewaltigung der verbrieften Rechte des Memelgebietes vornimmt.

N. N.

Der Terror im Memelgebiet.

„Die Kleinen werden — scheint mir — allzu dreist!"

Der litauische Appellationshof in Kowno verurteilte auf Grund des neuen Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat acht Memelländer. Zwei erhielten je anderthalb Jahre Zuchthaus, einer drei Monate und die übrigen je einen Monat Gefängnis. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, durch Verbreitung eines Artikels von Professor Waldemaras für den Staat gefährliche Unruhe angestrebt zu haben. Nach dem Gesetz zum Schutz für Volk und Staat verlieren auch die mit Gefängnis bestraften Personen diejenigen bürgerlichen Ehrenrechte, die sonst nur den mit Zuchthaus Bestraften automatisch abgesprochen wurden. Bei den Angeklagten handelt es sich in der Mehrzahl um Jugendliche.

Zeitungsmeldungen zufolge soll nunmehr der Prozeß gegen die 129 Angeklagten in der Angelegenheit der verbotenen beiden memelländischen Parteien nationalsozialistischer Färbung, unter Führung von Neumann und Saß, am 5. November vor dem Kriegsgericht in Kowno beginnen.

Die Gerichtsverhandlung soll durch Rundfunk übertragen werden. Die Anklageschrift ist jedoch bis heute den Angeklagten noch nicht überreicht worden.

Der bekannte englische Rechtsanwalt Sir A. Lawrence,

der einige Zeit im Memelgebiet weilte, um die Verteidigung der schon seit Monaten in den Gefängnissen schmachtenden Deutschen zu übernehmen, veröffentlicht jetzt einen **Bericht über seine Eindrücke.** In diesem Bericht, der rücksichtslos die Gewaltmaßnahmen der Litauer im Memelgebiet aufdeckt und für die verantwortlichen litauischen Stellen einen schweren Schlag darstellt, heißt es u. a.:

Da ich als englischer Rechtsanwalt mich seitens der Litauischen Regierung persönlich keiner Gefahr aussetzte, sprachen meine Gewährsleute sehr freimütig mit mir und versahen mich mit Meldungen, die ich kaum von anderer Seite hätte beschaffen können. Keiner der im Gewahrsam befindlichen Personen war es bisher gestattet worden, einen Anwalt zu nehmen, obwohl schon viele von ihnen seit dem 9. Februar 1934 in Haft saßen.

Unheimliche Gerüchte waren in Umlauf über die Behandlung der Gefangenen. Es wird allgemein geglaubt, daß mindestens ein Häftling (Rimkuß) infolge von Mißhandlungen starb und ein anderer (Horn) irrsinnig wurde und jetzt in einem Irrenhaus weilt. Ende August hatte schon seit zwölf Wochen niemand die Erlaubnis erhalten, ihn zu sehen. Ein anderer Gefangener wurde im April verhaftet und meines Wissens wurde er seither von niemandem mehr gesehen.

Von Herrn Bisauskis (dem früheren litauischen Geschäftsträger in London) erhielt ich zur Antwort, ich möge es als Glück ansehen, daß man in Litauen Gefangene nicht im Gefängnis niederschießt und deutete an, falls ich meine Tätigkeit fortsetze, könnten einige von ihnen „bei einem Fluchtversuch erschossen" werden. Es erscheint also klar, daß selbst bei Grundlosigkeit des betreffenden Verdachtes die Zustände in den Gefängnissen so arg sind, daß die Regierung es vorzieht, diese Gerüchte glauben zu lassen, anstatt die Erlaubnis zu geben, die Häftlinge zu besuchen. In den meisten Fällen wurden den Frauen oder nächsten Verwandten gestattet, die Häftlinge alle 14 Tage zu besuchen, aber nur im Beisein eines Gefängnisaufsehers, der zwischen dem Doppelgitter — hinter dem der Gefangene ist — und den Besuchern steht.

Der Times-Berichterstatter in Riga sagte mir, daß es natürlich unter solchen Umständen für die Verhafteten nicht angängig sei, Aufschluß über ihre Leiden im Kerker zu geben, ohne Vergeltungsmaßnahmen seitens der Behörden fürchten zu müssen. Obwohl das Memelstatut bestimmt, daß die deutsche und die litauische Sprache auf gleichem Fuße stehen (Art. 27), verkehrt das Gericht nur in litauischer Sprache, welche die meisten Häftlinge nicht verstehen.

Ich besitze schlüssige Beweise für den Druck, der auf angesehene Bürger von Memel ausgeübt wurde, dem „Litauerblock" beizutreten. **Die Lage entwickelt sich von Tag zu Tag weiter, und die Tätigkeit der Litauischen Regierung scheint sich eher zu verstärken als zu vermindern.**

*

Protest der Signatarmächte.

Von den Signatarmächten des Memel-Abkommens, England, Frankreich und Italien, ist eine offizielle Untersuchung über die Maßnahmen der Litauischen Regierung im Memelgebiet eingeleitet worden, die von seiten des memelländischen Deutschtums als Vertragsverletzungen bezeichnet wurden.

Von dieser Untersuchung, die durch Rechtssachverständige der Unterzeichner-Mächte durchgeführt wird, ist das litauische Außenministerium in Kowno in Kenntnis gesetzt worden. Vor Abschluß der Arbeiten des juristischen Ausschusses, der mit der Prüfung der Beschwerden beauftragt ist, soll über das Ergebnis nichts bekanntgegeben werden. Wie verlautet, ist die Untersuchung nicht von Deutschland formell beantragt worden.

*

Englische Stimme zu dem Schritt der Signatar-Mächte.

London, 4. Oktober. (Eigene Meldung.) Der diplomatische Berichterstatter des **„News Chronicle"** befaßt sich mit dem Schritt der Signatar-Mächte in Kowno und weist nachdrücklich darauf hin, **daß die Großmächte, als das deutsche Memelgebiet Litauen übergeben wurde, dem Memelland seine eigene Regierung und sein eigenes Parlament garantiert hätten.** Großbritannien und Frankreich würden vielleicht energische Vorstellungen bei Litauen erheben, wenn ihre Rechtssachverständigen finden sollten, daß die deutschen Anschuldigungen wohl begründet sind.

*

Nationalitätenfreiheit im Dritten Reich.

Der in Berlin tätige dänische Journalist J. Kronika, der in der deutschen Reichshauptstadt zugleich die Belange der kleinen dänischen Volksgruppe in Deutschland vertritt, hatte dieser Tage eine eingehende Unterredung mit dem Führer der polnischen Volksgruppe in Deutschland, **Dr. Jan Kaczmarek**-Berlin, der folgendes über die Lage und die Aussichten der nationalen Volksgruppen im neuen Deutschland ausführte:

An unsere Sache und an die Zukunft müssen wir unter allen Umständen glauben. **Und unsere Lage und unsere Aussichten im neuen Deutschland machen diesen Glauben keineswegs zuschanden.** Es sind in Deutschland nach dem 30. Januar 1933 gewisse Veränderungen eingetreten, die wir — von unserem Gesichtspunkte aus — als positiv bezeichnen können. Früher begegnete uns in Deutschland stets der Begriff „deutscher Staatsbürger". Im Weimarreiche unterschied man nicht klar genug zwischen einem Deutschen und einem deutschen Staatsbürger. Deshalb hatte man weniger Verständnis für deutsche Staatsbürger, die einer nichtdeutschen Nationalität angehörten. Man sah eigentlich stets nur den deutschen Staatsbürger vor sich. **Dem Nationalsozialismus dagegen ist der Unterschied zwischen Staat und Nation, zwischen Staatsbürger und Volksbürger vollkommen klar. Mehr als einmal haben führende Nationalsozialisten ihr Verständnis für die nichtdeutschen Nationalitäten zum Ausdruck gebracht. Ich meine deshalb, daß die Aussichten für die Festlegung unserer besonderen Rechtsverhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland als gut bezeichnet werden können . . .**

Die Ukrainer verzichten nicht auf den Weg nach Genf.

Die letzten Ereignisse in Genf bilden immer noch den Gegenstand langer Kommentare der ukrainischen Presse aller politischen Schattierungen. Man beschäftigt sich eingehend mit der Erklärung des Ministers Beck vom 13. September, mit der durch sie hervorgerufenen Aussprache über das Problem der Verallgemeinerung der Minderheiten-Verpflichtungen und schließlich mit der Tatsache des Eintritts der Sowjets in den Völkerbund. In den meisten ukrainischen Zeitungen wird der Nachweis geführt, daß:

1. die **Verträge über den Minderheitenschutz keine reale Bedeutung** gehabt haben,

2. **die Ukrainer das Recht nicht verloren haben, Beschwerden in Genf vorzubringen,** da die polnische Ablehnung des Verfahrens in Minderheitenfragen den Charakter eines einseitigen Aktes hat,

3. die letzten Genfer Ereignisse mit Einschluß der Einführung der Sowjets, **die Autorität des Völkerbundes und die auf sie gestützte Ordnung** dermaßen **erschüttert haben,** daß man mit bedeutenden Änderungen in der Gestaltung der internationalen Beziehungen und in der Folge mit **neuen Perspektiven für das ukrainische Problem** zu rechnen hat.

In der Wochenschrift **„Swoboda"** (Freiheit), dem offiziellen Organ der „Undo" werden die Ansichten dieser größten (ukrainisch-nationaldemokratischen) Partei über die letzten Ergebnisse in einem Aufsatz zusammengefaßt, der mit folgenden Ausführungen schließt:

> **„Offen gesagt, wir haben durch die Kündigung der Traktate durch Polen nicht viel verloren; denn unsere an den Völkerbund gerichteten Beschwerden haben unsere Lage ohnehin nicht zum Besseren gewendet. Die einheitliche Kündigung eines der grundsätzlichen Punkte des Versailler Traktats bewegt sich auf der Linie unserer Bestrebungen zur Revision des ganzen Versailler Traktats, in dem auch das gegenwärtige Geschick unseres Volkes entschieden wurde."**

Die Vertreter derselben Partei auf dem Kongreß der nationalen Minderheiten. **Frau Milena Rudnicka** und **Ostap Lucki,** haben in einer Unterredung, die sie am 17. September dem Schweizer „Tag" gewährt haben, einen etwas abweichenden Standpunkt eingenommen. Die „Gazeta Polska" gibt diese Unterredung folgendermaßen wieder:

„Mit Rücksicht auf die bisherige traurige Erfahrung hat uns die Erklärung des polnischen Außenministers ebenso wie viele andere nicht gewundert, wenngleich wir die Folgen dieser Erklärung in empfindlicher Weise spüren werden. Es ist doch bekannt, daß Polen bis jetzt die dem Botschafterrat im Jahre 1923 gegebene Versicherung, daß es in Ostgalizien eine territoriale Autonomie einführen werde, nicht gehalten hat. Ja noch mehr, sogar das eigene polnische Gesetz vom Jahre 1922 über die Autonomie Ostgaliziens und die Eröffnung einer ukrainischen Universität ist bis jetzt nicht in Kraft gesetzt worden. Im Gegensatz zu diesen Verpflichtungen und zu diesem Gesetz erfahren die ukrainischen Gebiete, also Ostgalizien, sowie jene Teile, die Polen auf Grund des Rigaer Vertrages erhalten hat, eine Entnationalisierung und eine harte Zentralisierung entgegen dem wirklichen nationalen Charakter dieser Gebiete.

„Die vergangenen Jahre, in denen wir gezwungen waren, oft an den Völkerbund zu appellieren, sind der beste Beweis dafür, daß der durch die Verfassung und die Landesgesetze garantierte Minderheitenschutz nicht genügt. Davon bringen wir bereits in Abzug, daß die Ausführung der Gesetze in der Praxis weit hinter den Bestimmungen dieser Gesetze zurücksteht. Bei dieser Gelegenheit möchten wir ausdrücklich betonen, daß wir Ukrainer in Polen niemals unser Recht, uns an den Völkerbund wenden zu dürfen, mißbraucht haben. **Wenn wir diesen Weg beschritten, so nur dann, wenn wir bei allen innerstaatlichen Institutionen nichts erreichen konnten und auch dann nur in den krassesten Fällen. Da unsere Lage auf allen Lebensgebieten sich in keiner Beziehung gebessert hat, so können wir freilich in Zukunft auf unser gutes Recht, den Völkerbund in Anspruch zu nehmen, nicht verzichten.**

Deutsch-polnische Presseverständigung.

Im Laufe dieser Woche werden in Warschau die deutsch-polnischen Gespräche über eine gegenseitige **deutsch-polnische Presseverständigung** wieder aufgenommen werden, die auch auf kulturelle Fragen wie Kino, Theater, Musik usw. ausgedehnt werden soll. Zu diesen Verhandlungen treffen der Ministerialdirektor aus dem Auswärtigen Amt Geheimrat Aßmann, der Ministerialdirektor des Propagandaministeriums Jahncke und die Leiter der Polenreferate beider Ministerien. Konsul Dr. Schönberg und Meier-Heidenhagen in Warschau ein. Auch der Pressebeirat der polnischen Gesandtschaft in Berlin Dr. Kirkien wird an den Warschauer Verhandlungen teilnehmen.

Papen wieder in Wien.

Wien, 4. Oktober. Herr von Papen ist am Mittwoch nachmittag in Begleitung seines Adjutanten Herrn von Tschirschky, von Budapest kommend, im Automobil in Wien eingetroffen und hat die Geschäfte in der Gesandtschaft aufgenommen.

Barthou verlegt die Romreise.

Paris, 4. Oktober. (PAT) Die Havas-Agentur verbreitet aus London folgende Meldung: In der Hoffnung, daß es zu einer Einigung zwischen Italien und Jugoslawien kommt, hat Barthou seine Reise nach Rom um etwa zehn Tage verschoben. Ursprünglich beabsichtigte er, die Romreise am 15. d. M. anzutreten.

---

13 Todesopfer der Eisenbahn-Katastrophe bei Krakau.

Warschau, 4. Oktober. (Eigene Meldung.) Die Liste der Todesopfer der Eisenbahn-Katastrophe in Krzeszowice bei Krakau hat sich auf 13 erhöht. Die Gesamtzahl der Schwer- und Leichtverletzten beträgt 56.

Als Schuldige an der Katastrophe wurden der Fahrdienstleiter der Station Krzeszowice und ein Blockwärter verhaftet. Der Untersuchungsausschuß hat festgestellt, daß der Schnellzug Wien—Warschau auf den Streckenabschnitt gelassen wurde, ohne daß die Strecke frei war.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. Oktober 1934.

Krakau — 2.72 (— 2,68), Zawichost + 1.40 (+ 1,38), Warschau + 1,25 (+ 1,21), Plock + 0,72 (+ 0,75), Thorn + 0,75 (+ —), Fordon + 0,83 (+ 0,85), Culm + 0,[illegible]9 (+ 0,64), Graudenz + 0,85 (+ 0,87), Kurzebrak + 1,00 (+ 1,03), Pieckel + 0,27 (+ 0,30), Dirschau + 0,22 (+ 0,27), Einlage + 2,20 (+ 2,20), Schiewenhorst + 2,48 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Zu den neuen Devisen-Beschränkungen in Deutschland.

Die neuen Deviseneinschränkungen in Deutschland, die am 1. Oktober in Kraft getreten sind, führen eine ganze Reihe von wichtigen Änderungen in den bisherigen Bestimmungen ein, die im Verkehr mit dem Auslande verpflichten. Sendungen für Zwecke des Deutschtums im Auslande werden nur in besonderen Ausnahmefällen den Vorzug genießen. Anträge auf Zuteilung von Devisen, die für Renten für im Auslande lebende Personen bestimmt sind, werden nur in den Fällen als dringend behandelt werden, wenn es sich herausstellt, daß die betreffenden Personen ein Recht auf die Rente haben, nach Deutschland nicht zurückkehren können und gleichzeitig auf diese Hilfe angewiesen sind. In vielen Fällen sollen die im Auslande lebenden Rentenempfänger zur Rückkehr aufgefordert werden. Emigranten, die Deutschland verlassen und bisher 2000 Mark in fremder Valuta mit sich führen konnten, werden nur in Ausnahmefällen von diesem Recht Gebrauch machen können. Die Bestimmungen für die Emigranten nach Palästina bleiben unverändert.

Wir wir bereits früher mitteilten, hat der Reichswirtschaftsminister durch eine Verordnung vom 29. September die Freigrenze, die für Warenzahlungen bereits auf 10 RM herabgesetzt war, allgemein auf 10 RM festgesetzt. Die im Rahmen der bisherigen Freigrenze von 50 RM durch die Post oder durch Banken geleisteten Auslandszahlungen hätten nach den Erfahrungen der letzten Monate zu einer Devisenbeanspruchung der Reichsbank geführt, für die nicht voll rechtzeitig Vorsorge getroffen werden konnte. Um für dringliche und eilige Auslandsreisen keine Erschwerung eintreten zu lassen, ist angeordnet worden, daß außerhalb der Freigrenze von 10 RM Beträge bis zu 50 RM in Scheidemünzen oder ausländischen Geldsorten im Reiseverkehr weiter ohne Genehmigung ins Ausland oder Saargebiet überbracht werden dürfen, wenn die Dringlichkeit der Reise durch eine Bescheinigung der zuständigen deutschen Ortspolizei bestätigt wird.

Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, die Dringlichkeitsbescheinigung in allen Fällen zu erteilen, in denen gerechtfertigte geschäftliche, berufliche oder persönliche Gründe für die Reise vorgebracht werden. Die Erteilung der Dringlichkeitsbescheinigung wird im Paß des Reisenden eingetragen. Die Dringlichkeitsbescheinigung ist beim Grenzübertritt abzugeben. Sie wird eine Woche nach ihrer Erteilung unwirksam und gilt nur für die Person und Reise, für welche sie ausgestellt ist. Wenn mehr als 50 RM für eine Auslandsreise erforderlich sind, bleibt es wie bisher bei dem Erfordernis einer Genehmigung der Devisenstelle. (Weitere Mitteilungen über die neuen Devisenbeschränkungen im Reich finden unsere Leser in der „Wirtschaftlichen Rundschau“.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Oktober.

Stärker bewölkt mit einzelnen Regenfällen.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit einzelnen Regenfällen, bei lebhaften Südwestwinden und kühleren Temperaturen an.

Der vernehmungsunfähige Doppelmörder.

Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts sollte der Mordprozeß gegen den 26jährigen Arbeiter Antoni Kałaczyński von hier stattfinden. Kałaczyński hatte, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, Anfang dieses Jahres seine Frau und deren kleines Söhnchen erwürgt. Welch ungeheures Interesse dieser Mordprozeß unter der hiesigen Bevölkerung auslöste, bewies der riesige Andrang des Publikums. Lange vor Beginn war der große Verhandlungssaal bis auf den letzten Platz besetzt. Auf den Korridoren sowohl des Bezirksgerichts als auch des Burggerichts herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge, so daß es der Polizei nur mit Mühe gelang, die Menschenmenge, die erschienen war, um den Mörder zu sehen, aus dem Gericht zu entfernen.

Um 11 Uhr wurde der Mörder von zwei Polizisten in den Verhandlungssaal geführt. Kałaczyński von kleinem, schwächlichem Wuchs, machte einen verstörten, nervösen Eindruck und kämpfte dauernd mit den Tränen. Eine halbe Stunde vor seinem Erscheinen, wurde K. noch einmal von dem hiesigen Nervenarzt Dr. Kawczyński untersucht. Nachdem der Gerichtshof den Verhandlungssaal betrat, erstattete der Arzt das Gutachten über den Befund seiner Untersuchung. Der Zustand des Angeklagten ist, wie aus dem Gutachten hervorgeht, derart, daß er der Verhandlung nicht folgen könnte. Zwar habe er auf die verschiedenen Fragen des Arztes geantwortet, jedoch nur mit großer Anstrengung. Der Angeklagte müsse vorläufig erst auf zwei bis drei Monate zwecks Kräftigung seines Gesundheitszustandes in ein Krankenhaus untergebracht werden.

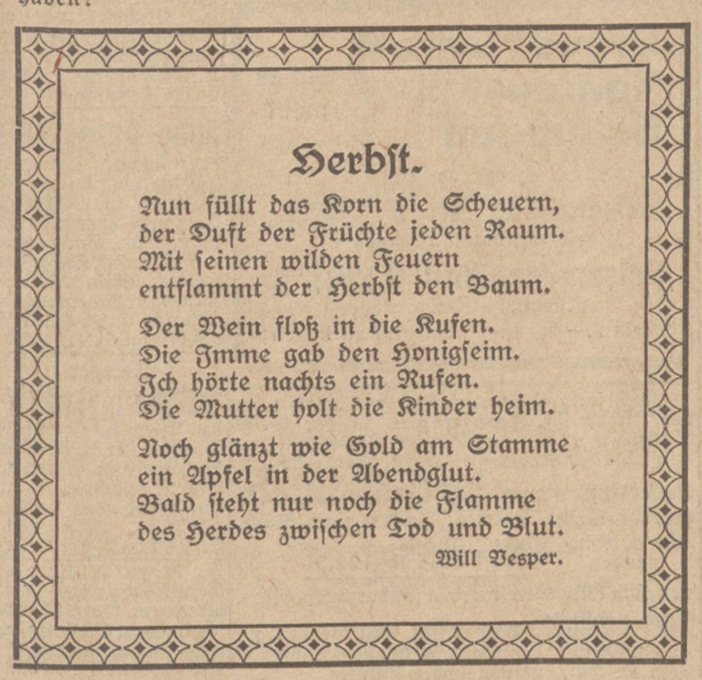
Auf Grund dieses Gutachtens wurde der Prozeß, nachdem sich das Gericht auf kurze Zeit zur Beratung zurückgezogen hatte, vertagt. ‡

Sogar die Armut ist heute kostspielig.

Daß die Armut (mit Ausnahme der Philosophen) niemandem behagt, wissen alle. Aber daß die Armut in den gegenwärtigen Zeiten auch recht kostspielig sein kann, das wird in einem Artikel nachgewiesen, den wir dem „Dziennik Poznański“ (Nr. 221) entnommen haben:

Der arme Mann ist vorläufig der bürgerlichen Rechte nicht entkleidet, er kann also z. B. auf der Universität studieren, seine Kinder in den Schulen bilden lassen usw. Natürlich hat er auch das Recht auf Erleichterungen. Aber er muß ein Armutszeugnis haben, und hier beginnt das Drama. Armutszeugnis! Jedem vernünftig denkenden Menschen drängt sich sofort bei dem Klang dieser Worte ausdrücklich der Begriff auf, was diese Worte bedeuten. Der arme Mann muß eine Bescheinigung haben, daß er arm ist, und diese Bescheinigung soll ihm sein schweres Los erleichtern. So ist es gewöhnlich, wenn alles seinen normalen Gang nimmt. Hier gibt es Leute, die Hilfe brauchen, und dort gibt es wiederum Menschen, welche die Aufgabe haben, jenen anderen zu helfen.

Eine logische, aber gerade deshalb in unseren absurden Zeiten sehr irrige Auffassung. Will jemand arm sein, so mag er für dieses Vergnügen — bezahlen. Er ist zu arm, um zu zahlen; aber wie man Geld aus der magersten Tasche herauszieht, das wissen die Bureaukraten in den Ämtern und Bureaus. Will man jenes Armutszeugnis erlangen, das sich in der Amtssprache „Bescheinigung über den Vermögensstand“ nennt, dann muß man eine ganze Reihe von Anlagen und zusätzlichen Bescheinigungen vorlegen. Doch nicht darin steckt das Paradoxe der Anordnungen des Magistrats. Es liegt darin, daß jede dieser Anlagen Geld, und zwar ziemlich viel Geld kostet. Die in der Abteilung der Sozialen Fürsorge des Magistrats benötigte Bescheinigung des Wohnsitzes in Posen kostet 3 Złoty. Dann verlangt man von dieser menschlichen Armut eine Bescheinigung des Finanzamtes, in welcher Höhe die Steuern bezahlt werden. Diese Bescheinigung kostet 5 Złoty, das Armutszeugnis selbst 3 Złoty. So ist es in Posen; wer weiß, wie man es anderswo handhabt. Man kann jedoch annehmen, daß es dort auch nicht viel besser ist. Ein auf die Ausbeutung des menschlichen Unglücks gestütztes Einkommen bringt sicher keinen Ruhm. Und dann — ist es nicht ein Zynismus, von Leuten, die sich um ein Armutszeugnis bemühen, die Vorlegung einer Bescheinigung zu fordern, wieviel Steuern sie zahlen? Also Einkommen-, Umsatz-, Lokalsteuern (z. B. für die Wohnung in den Baracken) usw. Welcher Kopf mag das alles wohl ausgeheckt haben?



Herbst.

Nun füllt das Korn die Scheuern,
der Duft der Früchte jeden Raum.
Mit seinen wilden Feuern
entflammt der Herbst den Baum.

Der Wein floß in die Kufen.
Die Imme gab den Honigseim.
Ich hörte nachts ein Rufen.
Die Mutter holt die Kinder heim.

Noch glänzt wie Gold am Stamme
ein Apfel in der Abendglut.
Bald steht nur noch die Flamme
des Herdes zwischen Tod und Blut.

Will Vesper.

§ **Die ermäßigten Radiogebühren für das Land.** Auf zahlreiche Anfragen, die wir von seiten unserer Leserschaft erhalten haben, zogen wir an maßgeblicher Stelle Informationen über die angebliche Ermäßigung der Radiogebühren für die Landbewohner ein. Entgegen der Mitteilung der amtlichen Polnischen Telegraphen-Agentur, daß die Gebühr der Radiobesitzer auf dem Lande von 3 auf 1 Złoty herabgesetzt worden ist, erfahren wir jetzt, daß diese Vergünstigung nur denjenigen Personen zuteil wird, die keine Staatssteuer bezahlen bzw. die vom Gemeindevorsteher eine diesbezügliche Bescheinigung erhalten.

§ **Ein Alkoholgelage und seine Folgen.** Am 11. Juli d. J. hatten sich im Walde an der Danzigerstraße einige junge Leute, darunter auch einige junge Mädchen, zusammengefunden, die fleißig dem Alkohol zusprachen. Zu der Gesellschaft gesellte sich der 27jährige Jan Ziółkowski und der 25jährige Piotrowski. Ziółkowski, der etwa 65 Złoty bei sich hatte, führte sich bei der Gesellschaft dadurch ein, daß er eine Viertelliterflasche Czysta nach der anderen holen ließ. Der 24jährige Franciszek Kwiatkowski und die 21jährige Władysława Drażek beschlossen, als sie bemerkten, daß Ziółkowski Geld bei sich hatte, ihm dieses abzunehmen. Als Ziółkowski und die Drażek sich etwas von der übrigen Gesellschaft absonderten, folgte Kwiatkowski den beiden und fiel dann über Ziółkowski her. Während der Rauferei stahl die D. dem Wehrlosen 35 Złoty. Das Ende dieses Trinkgelages war, daß sich Kwiatkowski und die Drażek jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Raubüberfalls zu verantworten hatten. Der erste Angeklagte bekennt sich vor Gericht reumütig und weinend zur Schuld, führt jedoch zu seiner Verteidigung an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Z. zu überfallen. Auch das Mädchen bestreitet diese Absicht. Beide schieben alle Schuld dem übermäßigen Alkoholgenuß zu. Nach Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht Kwiatkowski, der bereits achtmal vorbestraft ist, zu 3 Jahren, und die D., die viermal vorbestraft ist, zu 2 Jahren Gefängnis.

§ **Ein Prozeß wegen Inumlaufsetzen von falschen 10 Złoty-Stücken** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatten sich der 49jährige Arbeiter Jan Przybyszewski, der 28jährige Arbeiter Tadeusz Szpotański und die 26jährige Czesława Tym, alle drei hier wohnhaft. Am 26. Mai d. J. hatte der erstgenannte Angeklagte während des Marktes auf dem Friedrichsplatz Lebensmittel eingekauft, die er mit falschen 10 Złoty-Stücken bezahlte. Ein Händler, der P. gleichfalls auf ein falsches Geldstück herausgegeben hatte, machte einen Polizeibeamten auf diesen aufmerksam. P. wurde von dem Beamten sofort verhaftet, und bei einer Leibesvisitation im hiesigen Arrestlokal fand man bei ihm noch 4 falsche 10 Złoty-Stücke. Ins Verhör genommen, gestand er, daß er die Falsifikate von dem Mitangeklagten Szpotański erhalten habe. Dieser wiederum gab an, als er von der Polizei verhaftet wurde, daß er das Falschgeld von der Tym erhielt, um dieses in Umlauf zu setzen. Vor Gericht bekennt sich nur P. zur Schuld. Sz. will sich überhaupt an nichts mehr erinnern und bittet das Gericht, ihn ärztlich untersuchen zu lassen. Die Tym dagegen gibt an, daß sie 10 falsche 10 Złoty-Stücke in ihrem Strohsack gefunden habe, doch will sie angeblich nicht wissen, was später mit dem Gelde geschehen sei. Von den Familienmitgliedern der Tym wurden bereits wegen Falschgeldverbreitung zwei Brüder zu je 6 Jahren Gefängnis verurteilt, der Vater und die Mutter zu je 3 Jahren Gefängnis. In der jetzigen Verhandlung erhielt die Tym, ebenso wie Szpotański, die beide bereits mehrfach vorbestraft sind, je vier Jahre Gefängnis und P. ein Jahr Gefängnis. Alle drei Angeklagten wurden außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

§ **Eine unredliche Butterverkäuferin** hatte sich in der 23jährigen Händlerin Marja Sidor von hier zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Juli d. J. auf dem Friedrichsplatz Butter verkauft, wobei fast an jedem Pfund 30 bis 80 Gramm fehlten. Die S. wurde vom Gericht zu 6 Monaten bedingungslosen Arrest verurteilt.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm eine 28jährige weibliche Person im Hause Bahnhofstraße 100. Man nimmt an, daß die Betreffende in einem Anfall von Nervenzusammenbruch Lysol getrunken hat. Man schaffte sie sofort in das Städtische Krankenhaus. Durch rechtzeitigen Eingriff der Ärzte konnte jede Lebensgefahr beseitigt werden.

§ **Durch die Polizei verhaftet** wurde ein Dieb, der der Frau Anna Walczak 200 Złoty gestohlen hatte.

§ **Einbrecher** drangen in das Bureau von Miklaszewski, Bleichfelderweg (Chodkiewicza) 20, ein und stahlen Garderobe im Werte von etwa 80 Złoty. — Hans Schellong, Danzigerstraße 35, meldete der Polizei, daß Einbrecher während seiner Abwesenheit in seine Wohnung eingedrungen sind, und eine Joppe und eine Sportmütze gestohlen haben.

Amtseinführung des Posener Regierungskommissars.

✤ **Posen**, 3. Oktober. In der gestrigen Magistratssitzung, der die nationaldemokratischen Magistratsmitglieder ferngeblieben waren, erfolgte die Einführung des kommissarischen Stadtpräsidenten Oberst Więckowski durch den Vizewojewoden Kaucki in Gegenwart des Chefs der Selbstverwaltungsabteilung der Wojewodschaft Trzciński. Nachdem Stadtrat Dr. Szulc den neuen Stadtpräsidenten begrüßt hatte, erfolgte die Vereidigung des Regierungskommissars durch den Vizewojewoden mit einer längeren Ansprache. Der neue Stadtpräsident dankte mit der Versicherung, daß er sich auf seinem Posten allen gegenüber größter Loyalität befleißigen werde im Sinne der Richtlinien seines Lehrers, des Marschalls Piłsudski. Zum Schlusse widmete er warme Worte der Anerkennung seinem Amtsvorgänger Ratajski, dessen Verdienste um die Stadt Posen in seiner 12jährigen Tätigkeit als Stadtpräsident er eingehend würdigte.

v **Argenau** (Gniewkowo), 2. Oktober. Der heutige Jahrmarkt war nur sehr schwach besucht und beschickt. Rindvieh durfte nicht aufgetrieben werden und an Pferden waren im ganzen nur 7 Exemplare zu sehen. Auch der Krammarkt war schwach beschickt, so daß die Händler nicht auf ihre Kosten kamen.

k **Czarnikau** (Czarnków), 3. Oktober. Die Gemeinden Gembitz (Gębice), Sarben (Sarbia) und Neu-Sarben (Sarbka) feierten gemeinsam am Sonntag im Garten des Ansiedlers Gartzke in Neu-Sarben ein schönes Erntefest. Nach einer Ansprache von Pastor Fischer-Gembitz führten Schulkinder einen Erntereigen auf. Ältere Kinder sagten Bauernregeln und Sprüche auf, denen kirchliche Lieder und Gedichte folgten. Vom Gembitzer Jugendverein wurden Volkstänze und Bauernreigen aufgeführt. Zwei Ernte-Danklieder beschlossen das schöne und würdig verlaufene Fest.

Die Grenzübergangszeiten für das Winterhalbjahr sind ab 1. Oktober wie folgt festgesetzt: An Wochentagen vormittags wie bisher von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr; an Sonn- und Festtagen vormittags von 8—9 Uhr, nachmittags von 1—2 Uhr. Für das Winterhalbjahr sind die Übergangszeiten für alle Grenzpässe, auch für die Wirtschaftsausweise gleich.

Am 1. Oktober konnte der Friedhofsgärtner Oder auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken.

z **Inowrocław**, 3. Oktober. Auf dem letzten Pferdemarkt waren 250 Pferde aufgetrieben. Davon wurden gewöhnliche Arbeitspferde mit 60 Złoty, mittlere mit 200 bis 250 Złoty und bessere mit 400 bis 450 Złoty gehandelt. Hornvieh und Schweine fehlten ganz. Geschäfte wurden sehr wenig getätigt.

In der vergangenen Woche wurden auf dem Terrain unserer Stadt 30 Familien exmittiert. In anerkennenswerter Weise hat aber der Magistrat dieselben sofort in der alten unbenutzten Synagoge der hiesigen jüdischen Gemeinde im Einverständnis mit derselben untergebracht.

Als die Einwohnerin Makowska aus Markowice von einer Beerdigung heimkehrte, gewahrte sie hinter der Tür einen Dieb, der ihre Wohnung plünderte und war nicht wenig überrascht, in demselben ihren Nachbar zu erkennen. Er wurde verhaftet.

i **Nakel**, 3. Oktober. Eine sechs Mann starke Diebesbande drang nachts gewaltsam in den Stall des Portiers Krögel in Bielawy ein und stahl dort Hühner und Enten. Der Portier bemerkte dies und versuchte sie zu verjagen. Dabei wurde er von einem Diebe angefallen und an der Hand verletzt. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein Hilfsverein der Reichsdeutschen

ist in Lodz ins Leben gerufen worden. Die seinerzeit den Behörden eingereichten Satzungen wurden genehmigt. Die Veröffentlichung im „Monitor Polski“ über die Genehmigung des Vereins ist bereits erfolgt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: J. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Am 3. Oktober, vormittags 7,30 entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante 3327

Johanne Mühlberg

geb. Schütte

im Alter von 52 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Maks Mühlberg nebst Kindern.

Bydgoszcz, Barmen, Dortmund, Stanislawów, d. 3. 10. 34.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Aus unserer fröhlichen Kinderschar rief Gott, der Herr, unerwartet heim in sein himmlisches Reich unsere liebe, kleine, sonnige

Brigitte

im Alter von 2 Jahren.

In tiefem Schmerz

Gottfried Emend, Pfarrer
und Frau Annelene, geb. Blau.

Laskowo, den 3. Oktober 1934.
p. Mieleszyn, k. Gniezna. 6869

Verreist

8. bis 13. Oktober

Professor Schenk

Diakonissen-Krankenhaus

Danzig

6870

Die privaten

Vorbereitungskurse

zur Berufswahl im Diakonissenmutterhaus Ariel (Kijaszkowo, p. Tłukomy, pow. Wyrzysk) beginnen für schulentlassene, evangelische junge **Mädchen wieder am 10. Oktober 1934.**

Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik sowie in allen Zweigen der Hauswirtschaft und Säuglings-, Kinderpflege und -Erziehung und anderes vermittelt.

Für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung berechnen wir monatlich nur 65.— zł. 6863

Diakonissenmutterhaus Ariel.

Jeder

versuche sein Glück in der 3268

bürgerlichen Kollektur

W. Kapturkiewicz G. m. b. H.

Bydgoszcz, Plac Teatralny

Ihr Optiker

war, ist und bleibt

Augenoptiker Senger

Danzig, Hundegasse 16

gegenüber der Post. 6491

Kostenlose Augenuntersuchung.



A. DITTMANN T. Z O. P.

Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.



Versteigerung.

Am Sonnabend, 6.10.34 vormittags 10 Uhr, werde ich **Podwale 3 Sofas. Schränke, Waschtische, Bettgestelle, Chaiselongues, Tische, Marmortische, Stühle, elektr. Motor, Radioapparat. Auto** (Ford), **Bauwinden, Bilder u. v. a.** freiwillig, meistbietend versteigern. 3322

Maks. Cichon,
Auktionat. u. Taxator,
Bydg., ul. Podwale 3.

Mode-Salon

empf. bestsitz., bequem. **Korsetts** rc. **Nur Wiener Maßarbeit.** Neueste Modelle 3267 **Swietlik, Długa 40, m. 5.**

Wo?

wohnt der billigste Uhrmacher 6800 **und Goldarbeiter. Pomorska 35, Erich Luckszat.** Radio-Anlagen billigst

---

Romane, 3260 **Reclambibliothek** billigst **Grunwaldzka 5-6**

Liefern billigst sofort runde und viereckige

Körbe

für Obst. 6519
Frankowski, Nowe, Pomorze.

Braune Ledertasche

mit Blutdruckapparat u. großer Pravazspritze abhand. gekomm. Geg. Belohng. abzugeb. bei **Dr. Siegert,** Gdańska 5. 3313

Stiel- u. Roteicheln

liefert billig **Darz Bór, Poznań.** Garbary 20. 6787

Heirat

Landwirtstocht., 21 J. alt, evgl., 15000 Zł. Vermög. u. 5000 Zł. Ausst., sucht Herrenbekanntsch.

zwecks Einheirat

in eine größere Landwirtsch. Zuschriften mit Bild, das nicht zurückges. wird, unter **O. 6838** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Herr ohne Anhang 200 zł Monatseinkomm. sucht Dame od. Witwe zur gemeinsamen **Wirtschaftsführung oder Heirat** sowie Zurückkauf seines früher gut verzinslich. Stadtgrundstückes, mit 5000 zł aufwärts. Offerten unter **U. 6867** an die Dtsch. Rdsch. erb.

Bess. Fräulein, evgl., 35 J., 10000 Zł. u. Ausst. vorhd., wünscht bald. **Heirat** m. evgl. Herrn in gesich. Posit. Offerten unter **L. 3309** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

1000 — 1500 zł gegen Sicherheit per sofort gesucht. Off. unt. **O. 3324** a. d. Gst. d. Zg.

Oberhemden nach Maß von gelieferten und eigenen Stoffen — **Wäsche jeder Art** — fertigt 3558 **Wäsche-Atelier Hasse,** Marsz. Focha 26.

Graue Haare Haarausfall Schuppen

? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Nach langjähriger, früherer Tätigkeit bei der Firma **M. Zweiniger** in der **Pelz-Branche** und langjähriger Selbständigkeit empfehle ich meine eigene Werkstelle für **Anfertigung von Pelz-Mänteln Herren-Pelze, Füchse, Jacken nach Maß.** Alle vorkommenden **Pelz-Reparaturen** nach neuesten Modellen werden sauber ausgeführt.

Karl Schönke, Bydgoszcz, Gen. Bema 7, pt. Endstation der Danzigerstraßen-Bahn. Kein Geschäft, privat, **daher billiger.** 3283

Färberei u. chem. Waschanstalt

H. Grittner, Nakło-N.

Dąbrowskiego 9. 6642

Vorzügliche Ausführung Billigste Preise

Offene Stellen

Verheirateter, evgl.

Revierförster

der polnischen Sprache mächtig, mit langjähr., gründlicher Ausbild., für 2300 ha großes Revier in Pommerellen zum 1. 4. 1935 gesucht. Ausführl. Bewerb. an **Graf Schwerin von Schwanenfeld, Sartowice,** 6835 p. Swiecie n/W., Pom.

Gebildeten

Eleven

für sofort gesucht 6836

Gutsverwaltung Niedamowo poczta Wielki Klińcz pow. Kościerzyna.

Für mein Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft detail u. en gros suche ich **von bald** 6819

einen Lehrling

mit gut. Schulbild., der poln. u. deutsch. Sprache mächtig. Bewerbg. sind Schulzeugn. beizufüg. u. Angabe des Alters.

C. Rettkowski, Działdowo, Pomorze.

Flotte

Kranzbinderin

z. 15. 10. z. Vertret. auf 2 Mon. ges. Reisevergüt. Off. mit Gehaltsanspr. an **L. Howe,** Gärtnerei, **Chojnice,** ulica Człuchowska 53. 6859

Suche zum 15. 10. oder 1. 11. ältere, durchaus zuverlässige 6862

Kinderschwester oder Pflegerin

für ½ J. alten Jungen. Lebenslauf, Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschrift. einsenden an Frau **Pieper, Bodzewo,** p. Gostyń.

Ev. Kinderfräulein

zu 2 Kindern (4 Jahre und ¼ Jahr) **gesucht.** Lebenslauf, Gehaltsford. und Bild erbittet Frau **Charlotte Giese, Swiecie Młyn n. Osą** pow. Swiecie. 6852

---

1 Stuben- und 1 Küchenmädchen

über 18 Jahre alt, gesund, evangel., zu jeder Arbeit i. Haus, Garten, Geflügel bereit, für kl. Gut zum 15. 10. gesucht. Gute Zeugn. oder Empfehl. v. Pfarr. Beding. Zuschriften m. Gehaltsforderung unt. **F. 6784** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen

findet Stellung 3287 **Gdańska 110** (Laden).

Fräul. können in 8 Tagen die **Glanzplätterei** gut erlernen. Auf Wunsch auch **Pension.** Nur bei **Frau Czerwinska, Sniadeckich 31, 11, W. 3.** 3304

Suche zum 15. 10. ein tüchtiges, gesundes

Alleinmädchen

das gut kocht und gute saubere Hausarb. versteht. Angebote mit Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsansprüch. unter **S. 6861** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

mit Plättkenntnissen, nicht unter 20 Jahren, sofort gesucht. 6848

Frau Ilse Büttner, Jeziórki-Koszt., poczta Wysoka, pow. Wyrzysk.

Stellengesuche

Vertrauensstelle

od. Generalvertretung f. technische Artikel ges. Kaution 20000 zł. Off. unter **D. 3257** an die Gschst. dieser Zeitung.

Landwirtssohn, ev., 28 J., mit all. Arbeit. vertr., bish. elterl. 100 Mg.-Grundst. selbständig bewirtsch., sucht Stell. a. Landwirtsch. v. 100 Mrg. aufw. Off. u. **P. 3229** a. d. Geschst. erb.

Landwirtssohn

ev., 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung in kleiner Landwirtschaft,** wo **spät. Einheirat** möglich. Etwas Vermögen vorhanden. Angebote unt. **L. 6823** an die Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Jung. Forstgehilfe

21 Jahre alt, evangel., militärfrei, **sucht** ab 15. 11. od. spät. **Stellg.** Gewandt ebenfalls in poln. Spr., Saatkamp. u. Kulturanl. Heger des nützlich. Wild. und Vertilgung d. Raubzeuges. Offerten unter **J. 6793** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger

Handlungsgehilfe

der Eisen- u. Kolonial-Branche, evgl., beider Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht ab sofort oder später Stellung. Offert. unt. **S. 6693** an d. Gst. d. Zt.

Jg. Mann, 28 Jahre a., Getreidebranche, 13 j Praxis, **m.** Autoführerschein, **sucht Stellung,** a.

als Lagerverwalt.

Angebote unt. **M. 3318** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

32 J. alt, ehrlich und fleißig, erfahren in neuartig. Treibhaus, Gemüsezucht, gründl. Pflanzung, sow. Baumschule und musterhafte Parkanlage, **sucht** entsprechende selbständige Stellung. **Wasiak, Bydgoszcz V** 3311 **ul. Witebska Nr. 34.**

Chauffeur,

led., sicher u. ehrlich mit guter Praxis, **sucht Stellung** bei gering. Gehalt. Offert. unt. **R. 3320** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Arbeitsloser **Büromaschinen - Mechaniker** bittet um Arbeit. 3316 **Grunwaldzka 6,** Wg. 16. Telefon 1507.

Säuglings- u. Kleinkinderpflegerin

sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten u. **M. 6667** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Evangelische

Krankenpflegerin

mit langjährig. Praxis, **sucht Stellung** z. Pflege bei alten Leuten oder in Klinik. Angebote mit Gehaltsang. unter **C. 6610** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Besseres Fräulein

29 J. a., m. **frauenlosen Stadthaushalt führen,** a. b. Witwer mit Kind. Offerten unter **A. 6728** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

27 jährig., evangelisches

Mädchen,

in ungek. Stellg., 3 volle Jahre a. letzt. St. als 1. Stubenmdch. tät., in all. Stubenarb. gut vertr., **sucht** vom 1. 11. 34 **als erstes od. alleiniges Stubenmädchen** im Kr. Pommerellens a. Gut **Stellung.** Gute langj. Zeugn. vorh. Dauerst. sehr angen. Angebote unter **N. 6547** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als

Stütze d. Hausfrau oder Haustochter.

Angebote unt. **W. 6718** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Perfekte Stütze

sucht Stellung. 6826 **Else Lange, Silno** pow. Toruń.

Oberinspektor

38 Jahre, evgl., ledig, sucht ab 1. 1. 35, früher oder später, Stellung. Letzte Stelle 8 Jahre innegehabt. Selbständig oder unter Chef. Bewirtschaftet leichten oder schweren Boden. Angebote unter **C. 6735** an die Exped. d. Bl.

Mein Rechtsanwalts-Büro

habe ich von Koronowo

nach Bydgoszcz, ul. Gdańska 5, Tel. 2243

verlegt. 6866

Witold v. Budzyński, Rechtsanwalt.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und **niedrigen Preisen** nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel** wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen — Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden** rc. 638?

Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212

Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Aelteres Mädchen

sucht Stellung in Stadthaushalt. Zeugn. vorhanden. Angeb. unt. **H. 6528** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Jung. Mädch. aus gut. Hause sucht, gest. auf gt. Zeugn. Stellung als

Haustochter oder Stütze

Frdl. Angeb. sind unt. **O. 3228** an die Gst. d. „Dtsch. Rdsch." zu send.

Besitzertochter, Waise, 34 Jahre alt, sucht von sof. od. spät. Stellung als **Stütze,** a. i. frauenlos. Haushalt. In allen Zweig. d. Wirtschaftsführ. erfhr. Nähkenntn. vorh. Off. u. **Nr. 6832** erbet. a. d. Ann.-Exped **E. Caspari, Swiecie n. W**

Zuverläss. u. anständig. **Fräulein** sucht

Stellung als Stütze

der Frau v. sofort. Kann gut kochen, nähen und plätt. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter **R. 6845** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertöchter

evgl., fleiß. und ehrlich, perf. im Näh. u. Kochen, Zeugn. vorhand., **suchen Stelle als Haustochter** auf gr. Gute u. **als Lehrmädchen** für Fleisch.- od. Bäckerladen. Offerten unter **H. 6621** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen

v. Lande, m. gut. Zeugn., 26 J., jahrel. in Stellg., hat a. sch. frauenl. Hsh. gef., wünscht Stellg. v. sof. od. 15. Okt. a. **Wirtschaftsfräulein.** Zuschr. unter **G. 6620** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

m. Kochkenntniss. **sucht Stellung.** Off. u. **U. 3237** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen mit Kochkenntn. sucht Stellung v. sof. Off. u. **B. 3239** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bess. Frl. **sucht Kochlehrst.** (Bydg. bevorz.) Off. u. **G. 3276** an d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Tüchtige Waschfrau

sucht Waschstellen 3323 **Zduny 10,** Wohng. 7.

An- u. Verkäufe

Wirtschaft

320 Mg. Rübenboden. Gebäude massiv, verk. schnellstens. Anz. 35 000 **Kieliszek, Bydgoszcz.** Pl. Piastowski 15. 3321

Kleines Grundstück

zwisch. Nakło u. Mrocza, bestehend aus zwei Wohnhäus. u. dazugeh. Wirtschaftsgebäud., im Dorf u. an Chauss. geleg., mit 11 Morg. prima Land ganz oder geteilt sofort zu verkaufen od. zu verpachten. Angeb. unter **T. 6865** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wohnhaus

3319

unter günstigen Bedingung. zu verkaufen. Verzinst sich mit 15 %. **Brenner,** Sniadeckich 61

Drogenhandlung

zu verkaufen. Einem schnellentschl. Käufer bietet sich Gelegenheit, eine seit 21 Jahren bestehende Drogerie mit einem Barkapital von 8000 zł sofort zu kaufen. Offerten unt. **K. 6820** an die Geschst. d. Ztg

---

Pianos

5782



ab Fabrik daher sehr billig verkauft

O. Majewski, Pianofabrik, Bydg., Kraszewskiego 10, hinter Kleinbahnhof.

---

1 Posten birkene 26 mm Dachbretter

zu Klammern geeignet, sehr billig abzugeben

Schalbretter 5/4" und 6/4" Stamm

sowie **30 und 23 mm Schwammbretter**

offeriert preiswert 3314

Emil Meyer, ul. Wileńska 5.

Wegen hohen Alters zu verkaufen: 6854

1 Elektromotor, 3 PS Gleichstrom, **1 starke Säulen-Bohrmaschine** mit Vorgelege bis 2 Zoll ⌀, **1 Regulatorbohrmaschine** bis 9 mm ⌀, **1 kleine Hobelmaschine** mit Piaster für Eisen und Metall, **1 Gewindeschneidemaschine** bis 1⅛ Zoll ⌀, **1 Eisenschneider** für O ◻ T L, **diverse Werkzeuge** für Schlosser-Schmiede, **Gießerei-Geräte, Formkasten** etc. **Grudziądz,** Małe Tarpno Nr. 32, **R. Rühle.**

Wir kaufen

einige Zentner Eicheln und 10 kg Mutterkorn.

Apteka Pod Łabędziem,
Gdańska 5.

6838

Gute 6713

Saat-Eicheln

in größeren Mengen, gibt ab **Dominium Wejherowo-Zamek,** pow. Morski.

Rittergut Brzemiona, p. Lniano, Pomorze, gibt ab: **Plymoth-Rocks Junghähne** à 10 zł, **Amer. Leghornhähne,** à 8 zł, ganz erstklassige Tiere. 6860

Antike und neue

Möbel

empfiehlt zu sehr günstigen Preisen. Nimmt ständig an zum kommissionsweisen Verkauf gt. **Möbel, ganze Wohnungseinrichtung.** rc. Schätzungen jeder Art u. freiw. Versteigerung. führt schnell, reell und billig durch. 6650

A. Mroczyński
konz. Aukt. u. gerichtl. vereid. Sachverständig. Gdańska 42/2. Tel. 1554
Sala Licytacyjna.

Alte Möbel, Nähmasch.

billig zu verkaufen 3308 **Sniadeckich 13, W. 8.**

Fahrräder

prima Ausführ. 120 zł, **Ballonrad** 135 zł. garant. **Hetmańska 16.** 3291

Rohölmotor

15 PS., Ursus, gut erhalt., preisw. zu verk. Anfrag. unt. **H. 6790** an die Geschst. d. Ztg.

Kaufe dauernd 6807 **gebr. landwirtschaftl.**

Maschin. u. Geräte

aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie,** Skrzynka Pocztowa Nr. 18.

Gr. eiserner Ofen

billig zu verkaufen. 3318 **Fredry 12,** (Eckladen).

Größer. Posten schöner **Weißstettiner**

Winteräpfel

verkauft 6783 **M. Herrmann, Bratwin,** p. Grudziądz (Pomorze).

---

500 Zentner

Zitt. Zwiebeln

m. groß. trock., verk. bill. **Goertz, Niem. Stwolno** p. Dolne Sartowice. Telefon 4. 6857

Trockenes

Kiefernbrennholz Kloben, Knüppel und Reiser

laufend abzugeb. Verkaufstage jeden Dienstag und Freitag. 6858

Gräfl. Rentamt Sartowice, powiat Swiecie n. W.

Wohnungen

4-Zimmer-Wohng.

neu renoviert, m. Komfort, zu vermieten 6824 **Nowy Rynek 8.** Anfragen beim Portier.

---

2 Zimmer u. Küche

v. jg. kinderl. Ehepaar (Technik.) in Dauerstell. gesucht. Off. unt. **K. 3306** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schöner Eckladen mit Wohnung, beste Geschäftslage per 1. 10. z. verm. **Grundwalzka 78.** 6550

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer

für besseren Herrn 3310 **Grodzka 8,** Wohng. 13.

Sonn. möbl. Zimm.

sofort zu vermiet. 3275 **Leszczyńskiego 89, W. 1.**

Möbliertes Zimmer in gut. Hause z. verm. **Zduny 13, Wg. 3.**

Schönes, sonn. Balkonzimmer sofort z. verm. **Bernardyńska 3,** m. 5.

Möbl. Zimmer

Chrobrego 23, W. 7. 6095

Pachtungen

450 - 100 - 46 - 40 Morg. auch ohne Inventar, günstig zu verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52. 3326

Wirtschaft

127 Morg. best. Weizenbod., pow. Grudziądz, zu verpachten durch 6831 **A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 29/31.

Berufslandwirt

evangelisch,

sucht Pachtung

v. 400 Morg. aufwärts. Gefl. Angebote mit genauen Angaben unter **P. 6839** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, **Motormühlen** Häuser, Villen, Landwirtschaft. günstig. 3198 **Greife, Sniadeckich 43.**

Ca. 4—500 ◻m große, helle, massive

Fabrik- oder Lagerräume

im Zentrum, sofort od. später zu vermieten. Offerten unter **M. 6825** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Restaurant Berendt

Heute Donnerstag: 3328

Frische Wurst

Eisbein und Flaki

Pommerellen.

4. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

× **Hohes Alter.** Acht Lebensjahrzehnte zurückgelegt hatte am Montag, dem 1. Oktober d. J., Herr Jacob Knels in Schöneich (Szynych), Kreis Culm. An seinem Freudentage hat dem verehrten alten Herrn ein großer Kreis von Freunden und Bekannten aufrichtige Glückwünsche zukommen lassen. Herr Knels ist, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt werden mag, in unserer Gegend und weit darüber hinaus als seinerzeitiger hervorragender Pferdezüchter bekannt geworden, dessen Zuchtprodukte auf diesem Gebiet mit an erster Stelle rangierten. Möge dem allseitig geschätzten und beliebten Herrn noch recht lange ein gleich schöner, gesegneter Lebensabend beschieden sein. *

× **Auf der 1. städtischen Arbeitersiedlung** am Tuscher Wege wird jetzt eifrig gearbeitet. Bereits sind sechs Häuschen in der Vollendung begriffen, und eine größere Zahl weiterer solcher kleiner Behausungen einfachster Art wird in Angriff genommen. Es ist geplant, daß, weitere günstige Witterung vorausgesetzt, vor Eintritt des Frostes etwa 60 Häuschen fertiggestellt werden sollen. Die Inhaber der Parzellen dieser Kolonie, deren es bekanntlich 120 gibt, sind zurzeit gemeinschaftlich und unentgeltlich damit beschäftigt, den für die Anlage von Wegen in der Siedlung, wie auch für den Häuschenbau nötigen Kies aus den städtischen Sandgruben bei Kl. Tarpen mittels der dafür zur Verfügung stehenden Feldbahn herbeizuschaffen. *

× **Submission.** Am 10. Oktober d. J., 9 Uhr, findet in der Quartiermeisterei des 64. Infanterie-Regiments ein Termin statt zur Vergebung der Lieferung von 100 Tonnen Kartoffeln, 4 Tonnen Speiserüben, 4 Tonnen Speisewruken, 2 Tonnen trockenen Zwiebeln und 1,5 Tonnen Wurzelwerk ohne Grün. Die Preise sind für 100 Klg. loko Station Graudenz oder Kaserne des 64. Inf.-Regts. zu berechnen. Verschlossene Offerten müssen der Quartiermeisterei bis zum 9. d. M. eingereicht werden. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. *

× **Der Preis des Petroleums.** Der Stadtpräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß er auf Grund der Verordnung des Innenministeriums vom 20. 2. 1923 und der eigenen Verfügung vom 24. 4. 1933 betr. die Veröffentlichung der Preise, für die Stadt Graudenz den Kleinhandelspreis für Petroleum auf 47 Groschen pro Liter mit Geltung seit dem 1. Oktober d. J. festgesetzt hat. Alle Ladeninhaber, die Petroleum verkaufen, haben diese Preisfestsetzung an sichtbarer Stelle auszuhängen. Wer einen höheren Preis fordert oder nimmt, setzt sich einer Bestrafung bis zu 1 Monat Arrest oder 1000 Złoty Geldbuße aus. *

× **Einen sonderbaren Weg** wählten Einbrecher, die kürzlich nachts dem Hause des Besitzers Joeck in Klodtken Dorf (Kłódka wieś) einen Besuch abstatteten. Sie bohrten ein Loch durch das Strohdach des Hauses und drangen auf diese Weise auf den Boden, von dem sie allerhand Mitnehmenswertes stahlen. Das Ganze ging so „diskret" vor sich, daß von dem originellen Spitzbubenmanöver nichts wahrgenommen wurde. *

× **Immer wieder das Messer.** Von Bolesław Ligmanowski, Trinkestraße (Trynkowa) 15, wurde der Polizei gemeldet, daß er in der Nacht zum Dienstag in derselben Straße von einem Manne zwei Messerstiche in den Kopf erhalten habe. Im Krankenhause mußten dem Verletzten die Wunden verbunden werden, worauf er wieder nach Hause entlassen werden konnte. Die Polizei untersucht den Fall. *

× **Der Prozeß wegen angeblicher Unterschlagung** einer Summe von insgesamt ca. 90 000 Złoty gegen den ehemaligen Leiter der Schneidemühle in Lonsk, Kreis Schwetz, Franciszek Wyka endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht hatte nicht die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten erhalten. *

× **In den Trinkekanal stürzte** Dienstag mittag ein achtjähriger Knabe namens Alojzy Duliński, der dort mit Altersgenossen am Ufer gespielt hatte. Ein gerade in diesem Moment vorübergehender Bewohner der Mühlenstraße (Młyńska) namens Ruciński bemerkte das Unglück, sprang ohne Zögern ins Wasser und zog das hineingestürzte Kind heraus. Dem braven Retter gebührt für seine gute Tat herzliche Anerkennung. *

× **Verkehrssperrung im Landkreise Graudenz.** Die von Rehden nach Okonin führende Chaussee ist aus Anlaß von Ausbesserungsarbeiten für Fuhrwerke gesperrt worden. Der Chaussee-Wagenverkehr nach Graudenz erfolgt über Kressau (Zakrzewo) bzw. Okonin-Kolonie. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Mittwoch früh 0,79 Meter über Normal. — Aus Warschau traf Schlepper „Katowice" mit einem Kahn mit Getreide ein, aus Danzig Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit drei leeren Kähnen. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Atlantyk" bzw. „Mickiewicz", in entgegengesetzter Richtung „Faust" bzw. „Mars". **

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 4. Oktober, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 11. Oktober, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 7. Oktober, hat die „Zentral-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. **

t **Als Höchstpreise für Petroleum** dürfen in Thorn und Podgorz [illegible] Liter 0,46 Złoty, in den anderen Orten des Landkreises Thorn 0.47 Złoty gefordert werden. Höhere Preisforderungen sind strafbar. Der Unterschied um 1 Groschen zwischen Stadt und Land erklärt sich aus den höheren Anfuhrspesen. **

v **Die Kommission für die Registrierung mechanischer Fahrzeuge** wird in Thorn am 6. und 20. Oktober d. J. im Gebäude der Verkehrs- und Bauabteilung des Pommerellischen Wojewodschaftsamtes, ul. Krasińskiego 4, amtieren. **

‚Manches können wir nicht verstehen‘
Lebt nur fort! Es wird schon gehen.
Goethe.

v **Wegen Beleidigung** eines im Dienst befindlichen Polizeifunktionärs hatte sich am Dienstag der aus Frankreich zurückgekehrte Arbeiter Stanisław Prus vor dem Burggericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub. **

‡ **Kindesaussetzung.** Dienstag abend nach 8 Uhr setzte eine unbekannte Frau im St. Antonius-Kinderheim ein etwa fünf Monate altes Knäblein aus, das in ein weißes Kissen eingewickelt war. Das Kindlein fand Aufnahme, während nach der Mutter sofort die Suche aufgenommen wurde. **

‡ **Wegen versuchten Spiritusdiebstahls** wurde am Dienstag eine Person verhaftet und dem Burggericht übergeben. Drei Diebstahlsverdächtige und eine Person zwecks Feststellung der Identität wurden in Polizeiarrest genommen, ein Betrunkener wegen Störung der öffentlichen Nachtruhe der Burgstarostei zugeführt und zwei andere nach erfolgter Ausnüchterung wieder entlassen. — Von fünf zur Anzeige gebrachten Diebstählen konnten drei schnell aufgeklärt werden. Zur Protokollierung kamen zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Zuwiderhandlungen gegen sanitätspolizeiliche Bestimmungen und eine gefährliche Bedrohung. **

*

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 3. Oktober. Durch Feuer aus dem Schlafe geschreckt wurde neulich nacht die Familie des Besitzers Hellwig in Schillno. Es brannten die neben dem Hause aufgestellten Vorräte von Brennholz und trockenem Strauchwerk, und nur unter äußerster Anstrengung gelang es, der Flammen Herr zu werden und ihr Übergreifen auf das Wohnhaus zu verhüten. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung aus Rache vor. **

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 3. Oktober. Diebe versuchten in den Schweinestall des Landwirts Garwin in Drückenhof einzudringen. Sie hatten bereits ein Loch durch die Mauer gestemmt, als sie gestört wurden und unverrichteter Sache abziehen mußten.

Seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hat ein 23jähriger Landwirtssohn aus Ostrowo. Der Beweggrund zu dieser Verzweiflungstat soll in Liebeskummer zu suchen sein.

v. **Culmsee** (Chełmża), 3. Oktober. Einbrecher statteten in einer der letzten Nächte dem Grundstück des Bürgermeisters Kurzętkowski einen unerbetenen Besuch ab und entwendeten zwei Zentner Weizen. — In der gleichen Nacht wurden der Witwe Lewandowska vom Heuboden verschiedene Wäschestücke gestohlen. Die Polizei machte die Spitzbuben und ihre Beute ausfindig. Die in ärmlichen Verhältnissen lebende L. erhielt ihr Eigentum zurück. — Seine Aufklärung gefunden hat der kürzlich verübte Getreidediebstahl auf dem Gute Zegartowitz. Die Täter, vier an der Zahl, wurden verhaftet und die Beute beschlagnahmt.

d **Gdingen** (Gdynia), 3. Oktober. Zwei Unglücksfälle ereigneten sich heute im Hafen. Die Arbeiter M. Popiel und M. Kozyb wurden infolge eigener Unvorsichtigkeit durch Kohlen in einem Dampfer verschüttet. Dank sofortiger Hilfe konnten sie noch gerettet werden. Schwer verletzt brachte man sie ins Krankenhaus. — Beim Verladen von Messing fiel einem Arbeiter eine größere Last auf den rechten Fuß, der gänzlich zerquetscht wurde. In schwerem Zustande wurde der Besinnungslose sofort ins Krankenhaus gebracht.

Wegen Ermordung des eigenen Kindes hatte sich heute vor dem hiesigen Bezirksgericht das Dienstmädchen Johanna Sojke zu verantworten. Die Genannte hatte im Walde ein uneheliches Kind geboren und es dann lebend im Sande verscharrt, so daß der Säugling ersticken mußte. Das Gericht verurteilte sie nach längerer Verhandlung zu 6 Monaten Gefängnis.

Bei einem Bau in der Johannisstraße verunglückte heute A. Wozny. Er fiel vom Gerüst aus der Höhe des dritten Stockes auf die Straße und blieb besinnungslos liegen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Als Dokumentenfälscher entpuppten sich die Gymnasialschüler B. Kościński, St. Romiński und Alfons Jeka. Sie fälschten Sparkassenbücher der Postsparkasse und verschafften sich so größere Geldbeträge.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 7. Oktbr. 1934
(19. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde, Graudenz. 10 Uhr Pfr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Taubstumme. Montag 8 Uhr Jungmädchenver. Dienstag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag 8 Uhr Kirchenchor. Sonnabend 8 Uhr Jungvolk-Heimabend.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Evangelisation, 7 Uhr Jugendbund, 2 Uhr Erntedankfest in Schönbrück, ½1 Uhr Kindergottesdienst in Treul, 2 Uhr Andacht in Treul, 3 Uhr Jugendbund i. Treul. Dienstag 5 Uhr Kinderstunde, ½8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch ½7 Uhr Freundesstunde, ½8 Uhr Musikstunde. Donnerstag ½8 Uhr Bibelstunde. Freitag ½7 Uhr Andacht in Weburg.

Piasken. 10 Uhr Erntedankfest mit Opfergang, Pfr. Gürtler.

Nitzwalde. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst.*

Klodtken. 2 Uhr Gottesdienst.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 7. Oktbr. 1934
(19. n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Groß Bösendorf. 10 Uhr Hauptgottesdst., 11¼ Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr gebührenfreie Amtshandlungen, 14 Uhr Gottesdst. in Guttau.

Neubruch. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Gostgau. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Ostrometzko. 10 Uhr Erntedankfest,* 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Zwitz. Vormitt. 10 Uhr Erntedankfest, Predigtgottesdienst.* Pfr. Wurlitzer, Tuchel.

Culmsee. 8 Uhr Gottesdienst.

Goglein. 10 Uhr Erntedank.

tz **Konitz** (Chojnice), 3. Oktober. Der im August dieses Jahres von der Konitzer verstärkten Strafkammer wegen angeblicher Spionage zu drei Jahren Gefängnis verurteilte deutsche Staatsbürger Lichtenstein wurde in der Berufungsinstanz freigesprochen und reiste heute nach Deutschland ab. L. hatte während der Bahnfahrt eine Brücke photographiert und wurde sofort danach von einem Zollbeamten des Transitzuges verhaftet.

Der Konitzer Männergesangverein hielt am Dienstag abend im Hotel Engel seine Monatsversammlung ab, die ausnahmsweise stark besucht war. Es stand die Frage zur Beratung, ob der Verein sich an der Schaffung eines Deutschen Heimes beteiligen wolle. Nach längerem Referat des stellvertretenden Vorsitzenden und eingehender Aussprache wurde zur Abstimmung geschritten, die die Ablehnung des Vorschlages erbrachte.

Auf einem Gut dicht bei Konitz erschien am Dienstag ein junger Mann, der die Mietssteuer einkassieren wollte. Als von ihm Ausweise verlangt wurden, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Es handelt sich anscheinend hier um einen Schwindler, vor dem ausdrücklich gewarnt wird.

Die Dienststunden sind für die Winterszeit vom 1. 10. 1934 bis 30. 3. 35 für die Grenzzollämter folgendermaßen festgelegt: Władysławek—Niesewanz. Für Pässe 8 bis 24 Uhr, für Übertrittsscheine 8—19 Uhr; Zamarte—Firchau: an Arbeitstagen 8—16, Sonn- und Feiertags 8—12 Uhr; Konarzy—Kornlage: an Arbeitstagen 8—12, 13—17, Sonn- und Feiertags 8½—10, 12—13; Nowa Karczma—Neuguth: Dienstags und Freitags 8—12 Uhr, Werktags für Beeren- und Pilzsammler 5—7 Uhr; Brzezno—Reinwasser: Werktags 7½—16, Sonn- und Feiertags 8—12½ Uhr; Woysk—Nekow: Werktags 7½—16, Sonnabends 7—12, 13½—17, Sonn- und Feiertags 8—13 Uhr; Glisno— Zemmen: Montag, Freitag, Sonnabend 8—10, 14—16 Uhr. Zollabfertigung nur Sonnabends.

Auf dem Bahnhof Rytel fiel einem Eisenbahnarbeiter eine Schiene auf den Fuß, die ihm die Zehen abquetschte. Er mußte sofort ins Konitzer Borromäusstift eingeliefert werden.

Der letzte Wochenmarkt ist gut besucht gewesen. Es wurden bezahlt für Butter 1,10—1,25, Eier 1,50—1,60.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 3. Oktober. Am Montag, 8. d. M., findet hier ein Krammarkt statt.

In Langendorf (Kolonja Brynsk) hatte vor längerer Zeit ein Mann eine Molkerei eingerichtet. Die Landleute von Langendorf und Jamielnik nahmen diese Gelegenheit wahr und lieferten dort Milch ab. In den letzten Wochen haperte es aber mit der Bezahlung. Als die Landleute energisch wurden und auf Bezahlung drängten, verlangte der Molkereibesitzer von ihnen die Milchlieferungsbücher zwecks Regulierung. In einer Nacht „liquidierte" er sein Unternehmen, indem er die Maschinen auf Wagen verlud und sich aus dem Staube machte. Den Milchlieferanten ist der Mann eine Summe von 800 Złoty schuldig geblieben. Die Polizei hat sich der Sache angenommen.

* **Neustadt** (Wejherowo), 2. Oktober. Nach längerer Sommerpause hielt am letzten Sonntag der Verband Deutscher Katholiken, Ortsgruppe Neustadt, im Saale des Herrn Schmidt eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende Suchecki eröffnete die Sitzung, begrüßte die Mitglieder, worauf die Jugendgruppen das Lied „Lobt froh den Herrn" sangen. Herr Glock hielt einen Vortrag über die Wallfahrten zum Heiligen Rock in Trier, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende dankte allen denen, die zum Gelingen des letzten Basars beigetragen haben, auch wurde die Teilnahme der evangelischen Mitbewohner an dieser Veranstaltung hervorgehoben. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten und Absingen des Liedes „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'" schloß der Vorsitzende die Versammlung.

rf **Soldau** (Działdowo), 3. Oktober. Als der Landbriefträger Wysslicz in Heinrichsdorf (Płośnica) gestern vor dem Postgebäude sein Fahrrad stehen ließ, wurde es ihm nach wenigen Augenblicken gestohlen. Die verfolgte Spur ging bis in den Heinrichsdorfer Staatswald, jedoch konnte der Dieb entweichen.

g **Stargard** (Starogard), 3. Oktober. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Konitzer Chaussee, etwa 800 Meter vor der Stadt. Von einem Personenauto wurde der Arbeiter Alexander Zaremba aus Bytonia überfahren; er war sofort tot. Der Führer des Wagens wurde sofort verhaftet.

Hollands Rolle im Kriegsfalle.

Der Amsterdamer „**Telegraaf**" veröffentlicht ein Interview mit dem auf dem Gebiete des Luftkriegswesens bekannten Sachverständigen Major A. J. Maas von der holländischen Flugzeugabwehr-Artillerie. Maas erklärt in dieser Unterredung die Lage Hollands für den Fall eines Krieges. Er geht davon aus, daß die Niederlande sehr luftgefährdet seien. Die großen Bevölkerungszentren, wie Amsterdam, Rotterdam, Harlem, Utrecht, Den Haag, seien ebenso wie die militärischen und wirtschaftlichen Mittelpunkte dicht beieinander gelegen und in kürzester Anflugzeit zu erreichen. Von der Küste her sei es feindlichen Fluggeschwadern möglich, sich unbemerkt zu nähern.

Im Falle eines europäischen Krieges stehe Holland vor der Alternative, entweder neutral zu bleiben oder Mitglied derjenigen Mächtekoalition zu werden, die gegen den Staat kämpft, der Hollands Neutralität verletzt. Die Scheldemündung, Rotterdam, Ymuiden und der Kriegshafen Helder seien unter Umständen „auf das Herz Englands gerichtet". Man wisse das jenseits des Kanals sehr wohl, und es sei Gemeingut der öffentlichen Meinung, daß die Haltung der Niederlande in einem künftigen Krieg für England von ausschlaggebender Wichtigkeit sein würde.

Die Insellage Englands sei außerordentlich gefährlich für seine Luftsicherheit, da sie es ermögliche, daß sich feindliche Flugzeuge unbemerkt bis auf große Nähe heranmachen könnten. Wenn England dagegen Luftwachen in Frankreich, Belgien und Holland habe, so sei seine Position viel günstiger. Man müsse in der Tat das Wort Baldwins bestätigen, daß Englands Grenzen am Rhein gelegen seien.

Für England sei es einfach lebenswichtig, im Eventualfalle eines Krieges mit Deutschland zu verhindern, daß Holland in die Hände seines Gegners falle. Man dürfe sich keinen Illusionen hingeben: Wenn Holland nicht in der Lage sei, sich selbst aktiv zu verteidigen, so bestehe die Gefahr, daß England diese Aufgabe einfach für sich übernehme.

Ungarns Außenpolitik.

Gömbös reist mit Freuden nach Polen.

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Bestehens des gegenwärtigen ungarischen Kabinetts hat Ministerpräsident Gömbös im Rundfunk eine Ansprache über die Außenpolitik Ungarns und seine Reise nach Warschau gehalten.

Über die Beziehungen Ungarns zum Auslande sagte der Ministerpräsident, daß die Hauptrichtlinien der ungarischen Außenpolitik die Aufrechterhaltung der früheren Freundschaften, sowie die Bildung neuer, der friedliche Kampf um die Revision der Friedenstraktate und endlich die Sicherung der Existenz der ungarischen Minderheiten im Auslande sind. Die zwei letzten Ziele, betonte der Redner, sind in gleichem Maße wichtig. Entgegen allen Gerüchten besteht, so fuhr Gömbös fort, zwischen Ungarn und Italien eine aufrichtige Freundschaft und Zusammenarbeit, die überhaupt eine dauernde und starke Grundlage der Außenpolitik Ungarns ist. Zwischen Ungarn und Österreich bestehen ebenfalls Verhältnisse, die noch niemals so aufrichtig und solide waren wie jetzt. Gegenüber Deutschland nährt Ungarn eine unveränderliche Sympathie, und der Redner hofft, daß das Dritte Reich nach der Überwindung der im Anfang natürlichen Schwierigkeiten in den Volksgemeinschaften der europäischen Staaten einen ihm zustehenden Platz einnehmen wird. Ferner zweifelt der Ministerpräsident nicht daran, daß Ungarn in Zukunft auch auf die Sympathie Großbritanniens werde rechnen können. Auf die Beziehungen zu Polen eingehend, sagte Gömbös:

„Ich bereite mich jetzt zu der Reise nach Polen vor und leugne nicht, daß ich mich mit großer Freude dorthin begebe. In der schon fernen Vergangenheit haben viele gemeinsame politische und wirtschaftliche Interessen Ungarn und Polen geeint, und diese gemeinsamen Interessen haben Ungarn mit dem tapferen polnischen Volke durch aufrichtigste Bande verknüpft. Ich bin der Meinung, daß meine Reise, deren Ziel sich in dem Bestreben bewegt, den Frieden in Europa zu festigen, auch zur Festigung der geistigen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern beitragen wird. Diese Zusammenarbeit wird den Weg einschlagen, der schon durch die Geschichte den beiden Völkern vorgezeichnet worden ist."

Weiter erklärte Gömbös, daß sein aufrichtiger Wunsch die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit Frankreich und die Besserung der Beziehungen mit der Kleinen Entente sei; aber die Politik der Freundschaft gegenüber Frankreich werde erst dann möglich sein, wenn wirkliche und objektive Bedingungen dafür gegeben sind. Im gegenwärtigen Augenblick sei für Frankreich die unumgängliche Bedingung freundschaftlicher Beziehungen die Annäherung Ungarns an die Kleine Entente um den Preis des Verzichts der berechtigten nationalen Aspirationen. Da könne Ungarn nicht folgen.

Gömbös gibt die Hoffnung nicht auf, die Staaten der Kleinen Entente würden endlich begreifen, daß man vor 15 Jahren Ungarn gegenüber eine große und empörende Ungerechtigkeit begangen hat. „Wird", so schloß der Ministerpräsident, „dieses Verständnis begleitet von dem aufrichtigen Wunsch nach einer friedlichen Zusammenarbeit, so wird eine Verständigung und Zusammenarbeit möglich sein.

Von Warschau nach Rom.

Die Reise des Ministerpräsidenten Gömbös nach Warschau, die ursprünglich auf den 8. Oktober festgesetzt war, ist um einige Tage, wie es heißt, auf den 12. Oktober verschoben worden. Pressevertretern erklärte Gömbös, daß er nach seiner Rückkehr aus Warschau sich nach Rom begeben werde.

*

Ungarischer Weizen für die Opfer der Ueberschwemmung.

Am 2. d. M. hat im Gebäude des Warschauer Ministerratspräsidiums eine ungarische Delegation den Frachtbrief auf zehn Waggons Weizen feierlich überreicht, die ein Geschenk der ungarischen Volksgemeinschaft, besonders der ungarischen Landwirte für die von dem letzten Hochwasser in Galizien geschädigten Landwirte sind.

Polnol

Schlafpulver für Pazifisten.

Bridgeport (U. S. A.), 3. Oktober (Eigene Meldung) Aus dem Munitionlager Remington-Arms Co. wurden zehn Zwei-Pfund-Päckchen Polnol gestohlen. Polnol, das als Zünder für Granaten Verwendung findet, ist ein außerordentlich hochbrisanter Sprengstoff, dessen Wirkung im Vergleich zu Schwarz-Pulver etwa 2000 mal so stark ist. Die gestohlene Menge dürfte ausreichen, mehrere Häuserblocks in die Luft zu sprengen. Die Explosionsgefahr Polnols ist so groß, daß der Transport dieses Sprengstoffes niemals in Wagen, sondern stets durch Boten mit besonderen Traggürteln erfolgt. Die Entdeckung des Diebstahls hat eine beträchtliche Aufregung verursacht. Die Behörden tun alles, um die Diebe auf die Gefährlichkeit ihres Diebesgutes hinzuweisen. Es ist wiederholt durch Funkspruch gewarnt worden, die Büchsen nicht etwa in den Hafen zu werfen, da allein schon der Wasseraufschlag genüge, um eine Explosion herbeizuführen, sondern sie vorsichtig ins Wasser gleiten zu lassen. Die gesamte Polizei ist aufgeboten, um den Verbleib des Sprengstoffs festzustellen.

Elly Beinhorn mit dem mexikanischen Fliegerabzeichen ausgezeichnet.

Elly Beinhorn wurde vom Staatssekretär des Verkehrsministeriums, Moctezuma, empfangen, der ihr das mexikanische Fliegerabzeichen überreichte. Später wurde sie vom Leiter des Militärflugwesens und des Kriegsamtes, General Ruiz, sowie von dem Leiter des Zivilflugwesens und des Verkehrsamtes, Doinguez, empfangen. Schließlich hatte sie eine Audienz beim Staatspräsidenten Rodriguez.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 6. Oktober.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Prof. Dr. A. Nippoldt: Die Wissenschaft meldet planmäßige Erschließung der deutschen Bodenschätze. 12.00: Konzert. 13.00: Wochenendunterhaltung (Schallplatten). 15.15: Kinderbastelstunde. 16.00: Konzert. 18.50: Einmal linksrum — einmal rechtsrum. Tanz für die reifere Jugend (Schallplatten). 19.40: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.10: Funk — Volk — Luftfahrt. Vierteljahrhundert deutscher Luftfahrt. Verkehrsflugzeug startet bei Beginn in Köln und landet bei Schluß in Berlin. Vier Kurzwellenstationen auf der Flugstrecke verbinden das Verkehrsflugzeug mit Sender und Hörerschaft. Die Pioniere der Fliegerei sprechen. Das Schallarchiv bringt die Stimmen unserer toten Flieger. Unsere Piloten sprechen. Der 1 000 000. Passagier der Luft-Hansa erscheint. Brocken-Station und Brandenburg melden Annäherung an Berlin. Szenen aus der Geschichte der deutschen Luftfahrt verbinden die Funkberichte. Gesamtleitung: Der Intendant des Deutschlandsenders, G. O. Stoffregen. Manuskript: Wulf Bley. Wortregie: W. Pleister. Organisation: Zeitfunk-Abteilung des Deutschlandsenders. 22.30: Nachrichten. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.25: Konzert. 11.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.10: Deutsche Heldendichtung. 16.00: Konzert. 18.00: Elisa von Radziwill, der „Engel von Ruhleben". Zum Gedenken des 100. Todestages. 19.40: Vom Kampf um den Nanga Parbat erzählen Teilnehmer der deutschen Himalaja-Expedition 1934. 20.10: **Öffentlicher Abend.** Als Einlage: Gieh mer ak ab mit Amerika. 22.25—01.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.10: Konzert. 11.00: **Das Winterhilfswerk der Stadt Danzig.** 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 18.25: Orgelvesper. 19.00: Liederstunde. 19.30: Mandolinenstunde. 20.10: Kameradschaftsstunde.

Leipzig.

06.25: Konzert. 08.20—09.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.10: Die Orchester der Welt (Schallplatten). 15.00: Kinderstunde. 16.00: Konzert. 17.00: Virtuose Klaviermusik. 17.30: Der Arbeiterdichter Fritz Woike liest eigene Gedichte. 18.25: Blasmusik. 20.15: Mit Kling und Klang. Scherz und Gesang. 22.20—01.00: Das ist Rhythmus.

Warschau.

06.48: Schallpl. 07.50—08.00: Reklame u. Konz. 12.10: Salonmusik. 13.05—13.30: Die Revellers singen (Schallplatten). 15.45: Neue Schallplatten. 18.15: Werke für Cello und Klavier 18.45: Funkbericht über Zulow, den Geburtsort von Marschall Piłsudski. 19.00: Männerchor-Konzert. 19.30: Werke für Violine (Schallplatten). 20.00: Leichtes Konzert. Dir.: Nawrot, Solist: Wasiel, Sänger. 21.00: Klaviervorträge. 22.00: Konzert. 22.15: Tanzmusik. 23.05: Schallplatten. 24.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Z. St. 13. Sie können zur Beschleunigung der Sache nichts tun sondern müssen warten. Die letzten zwei Monate waren überdies Gerichtsferien, während deren nur eilige Sachen erledigt werden. Gewinnen Sie den Prozeß, so können Sie vom Fälligkeitstage der Schuld an Verzugszinsen (10 Prozent) verlangen und sich dadurch schadlos halten.

„September 1934." 1. Sie haben Anspruch auf die Zinsen vom 1. 10. 22 bis 31. 12. 24. Zur Erlangung derselben bleibt nichts übrig, als dieselben gerichtlich geltend zu machen. In einer neuerlichen Entscheidung hat sich das Oberste Gericht wieder auf den Standpunkt gestellt, daß die Zinsen vom 1. 1. 20 bis zum 30. 6. 24 resp. bis 31. 12. 24 automatisch Kapitalcharakter erlangen, also erst in 20 Jahren verjähren, auch wenn ein Antrag auf Aufwertung nicht gestellt worden ist. Die Höhe der Aufwertung und des aufgewerteten Kapitals spielt dabei keine Rolle. Stundung der Zinsen und Anerkennung derselben hemmt die Verjährung, aber das ist für Ihren Fall nebensächlich, da Sie kraft Gesetzes auf diesen Teil der Zinsen Anspruch haben. Die Berechnung der 18¾prozentigen Aufwertung sowie die Berechnung der Zinsen ist richtig. Eine Beschwerde ist zwecklos, der richtige Weg ist eingangs bezeichnet. 2. Wenn Sie jetzt gegen den säumigen Mieter vorgehen, werden Sie nichts erreichen. Es empfiehlt sich noch ¾ Jahr zu warten, bis die Bestimmungen des neuen Gesetzbuchs der Schuldverpflichtungen über die Miete in Kraft treten, da werden dem Mieter die bisherigen Ausflüchte und Schiebungen nichts nützen. Sie können warten, da die Mieten erst in fünf Jahren verjähren.

Y. R. 100. Einen ermäßigten Paß erhält man, wenn der Kreisarzt dem Kranken bescheinigt, daß er im Auslande sich in einem Badeort einer Kur unterziehen muß. Voraussetzung für die Ermäßigung der Paßgebühr ist aber, daß die betreffende Person vermögenslos ist. Die Paßstelle (d. h. das Starostwo) kann aber Ihrer Tochter auf deren Ersuchen einen gebührenfreien Paß erteilen, wenn sie ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegen will. Ein solcher Paß hat ein Jahr Giltigkeit, und in dieser Zeit kann Ihre Tochter wieder nach Polen zurückkommen. Die Deutsche Paßstelle wird das Visum voraussichtlich nicht verweigern, wenn Ihre Tochter nachweist, daß sie bei ihrer Schwester in Deutschland Aufnahme findet.

„Sozialversicherung." Deutlicher und klarer als wir uns in der letzten Auskunft ausgedrückt haben, können wir uns leider nicht ausdrücken. Wir haben Ihnen gesagt, daß bei der Invalidenversicherung der Arbeitnehmer 3,3 Prozent, und der Arbeitgeber 1,9 Prozent zu zahlen hat. Daß es sich dabei um Prozente der Versicherungsbeiträge handelte, die zu zahlen sind, konnte doch nicht zweifelhaft sein, denn danach haben Sie uns ja gefragt. Und daß wir Ihnen die Beträge in Prozente angaben, war das einzig Mögliche, da wir die Beiträge, die Sie zahlen, nicht kannten. Nach den Prozenten konnten Sie sich die Verteilung der Beiträge in jeder Höhe auf Arbeitgeber und -nehmer unschwer selbst berechnen. Das Markensystem hat ja jetzt aufgehört, und die Verteilung der Beiträge auf Arbeitgeber und -nehmer ist anders geworden, nämlich so, daß bei der Invaliditätsversicherung der ganze Versicherungsbeitrag 5,2 Prozent des gesamten Arbeitsverdienstes des Versicherten, nämlich Barlohn und Naturalien (evtl. Wohnung und Beköstigung) zusammengenommen beträgt. Dieser Beitrag von 5,2 Prozent verteilt sich, wie schon angegeben so, daß der Arbeitnehmer davon 3,3 Prozent und der Arbeitgeber 1,9 Prozent zu entrichten hat.

Rundschau des Staatsbürgers.

Der zehnprozentige Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer,

der durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 eingeführt wurde und zeitlich auf das Jahr 1933 resp. 1934 beschränkt war, ist durch Verordnung des Ministerrats vom 27. September 1934 („Dz. Ustaw" Nr. 86, Poz. 788) verlängert worden; und zwar wird dieser Zuschlag weiter erhoben: a) bei der zweiten Rate der Grundsteuer für das Jahr 1934 und bei der 1. Rate dieser Steuer für das Jahr 1935 und b) bei der staatlichen Gewerbesteuer, die für die Zeit vom 1. Oktober 1934 bis zum 30. September 1935 zu zahlen ist. Die Erträge daraus sind wie bisher bestimmt für die Interventionsaktion zur Hebung der landwirtschaftlichen Erträge und der Viehzucht.

Neue Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz.

Im „Dz. Ustaw" Nr. 85 vom 28. September ist unter Poz. 769 eine neue Ausführungsverordnung des Finanzministers vom 14. September zum Einkommensteuergesetz erschienen, die aus 55 Paragraphen besteht. In der Verordnung sind eine ganze Reihe von Beispielen aufgeführt, die die gesetzliche Materie erläutern sollen. Die Verordnung tritt anstelle aller bisherigen Vorschriften in dieser Hinsicht, die sämtliche ihre Giltigkeit verlieren. Die Verordnung ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Konzentrischer Angriff der französischen Presse auf Polen.

Die polnische Presse gibt weiterhin Stimmen französischer Zeitungen wieder, bei denen die Haltung Polens in der Ostpaktfrage Mißfallen erregt. So veröffentlicht „Petit Parisien“ einen Leitartikel unter der Überschrift „Die Bilanz der Genfer Session“, in dem der Chefredakteur dieses Blattes Elie J. Bois sich mit den polnisch-französischen Beziehungen befaßt und die gegenwärtige Politik Polens heftig angreift. Einleitend erinnert er in pathetischer Form an die uralte Sympathie und die Wohltaten Frankreichs für Polen, sowie an den einst symbolischen Ruf „Es lebe Polen“, der von einer Reihe französischer Generationen wiederholt wurde und betont, daß entgegen den Versicherungen nach der Übernahme des polnischen Außenministeriums durch Oberst Józef Beck die Politik Polens gegenüber Frankreich eine kolossale Änderung erfahren hat. Elie J. Bois sucht unter Benutzung boshafter Wendungen und Worte nachzuweisen, daß die Leiter der polnischen Politik

ein Werkzeug in der Hand Deutschlands

seien und empfiehlt ihnen die Erinnerungen Bülows zu lesen, der den Wiederaufbau Polens als Unsinn bezeichnet habe, um dadurch Polen von den bisherigen Fehlern abzubringen. Der Autor des Artikels wirft Polen vor, daß es die Tschechoslowakei reize, und schließlich Intrigen gegen den natürlichen Bundesgenossen und eine tägliche Propaganda gegen alles, was französisch ist. Der Artikel schließt mit folgender Wendung:

„Ich wage es zu behaupten, daß, sofern die Polen beweisen wollen, daß sie eine Großmacht sind, sie dieses Ziel weder durch eine arrogante Haltung noch durch gedankenlose bissige Worte, weder auf dem Wege beunruhigender Manöver noch durch die Unabhängigkeit des Herzens erreichen werden. Der wahre Stolz zeigt sich anderswo, und die Macht eines Volkes mißt man bedeutend besser durch die Ergebnisse seiner Arbeit. Polen kann dank dem Anwachsen der Bevölkerung, dank der geographischen Lage, dank den hohen moralischen Vorzügen der Bevölkerung und dem Kredit eine große und edle Rolle spielen, muß sich aber bei der Politik von der Voraussicht, dem Gleichgewicht und der Zusammenarbeit mit seinen uralten Freunden leiten lassen.“

Der bekannte Publizist Brinon kritisiert in einem im „Information“ veröffentlichten Kommentar die politischen Methoden, die von den Leitern des polnischen Staatsschiffes angewendet werden. Brinon wirft Polen eine Reihe von Schritten vor, die nicht zu vergeben seien.

Es mißachte die übernommenen Verpflichtungen,

mißbrauche gegenüber ausländischen Personen und deren Habe die Autorität des Staates und die staatliche Souveränität, gestalte eine verleumderische Kampagne in der Presse und antworte auf billige Vorhaltungen der befreundeten und verbündeten Regierung mit einer hoffärtigen Sprache. Dies seien bedauernswerte und gleichzeitig gefährliche Exzesse. Brinon schließt mit der Bemerkung daß gegen diese Methoden, die eine Reihe von Komplikationen nach sich ziehen könnten, Protest erhoben werden müßte.

Vier Dinge kommen nicht zurück: das gesprochene Wort, der abgeschossene Pfeil, das vergangene Leben und die versäumte Gelegenheit. (Sprichwort.)

In den Spalten des „Ordre“ veröffentlicht Emile Bure einen Artikel, der ebenfalls voll bösartiger Angriffe an die Adresse der polnischen Politiker und Staatsmänner ist. Der Verfasser beschuldigt Polen der

Undankbarkeit gegenüber Frankreich,

kündigt eine Änderung des Regierungssystems in Polen an und klagt die polnischen Regierungskreise an, daß sie das eigene Land dem Verderben zuführten. „Barthou hat“, schreibt der Autor, „sich ebenso mit Hitler hinter dem Rücken Polens verständigen können. Die Französische Regierung könne wenigstens vorläufig nicht auf Warschau rechnen. Das ungeziemliche Verhalten des treulosen Bundesgenossen werde Frankreich zu entsprechenden Schritten zwingen. Die französischen Industriellen und Handelsinteressen in Polen seien bedroht. Man stecke französische Direktoren ins Gefängnis, und Arbeiter hetze man auf. Eine ähnliche Situation sei untragbar. Die Geduld Barthous müsse bereits erschöpft sein.“

Der Vorsitzende der Außenkommission des Senats, Senator Berenger, der sich mit den europäischen Schwierigkeiten in der „Agence Economique et Financiére“ beschäftigt, wirft Polen vor, daß es in seiner Politik des Selbstlobes noch weiter gegangen sei als die Schweiz. In Fortsetzung der von Marschall Pilsudski eingeleiteten Aktion, der im Jahre 1932 plötzlich den Minister Zaleski als allzu großen Frankophilen entfernt habe, habe sich die polnische Diktatur mit Deutschland verständigt, um die Beteiligung an dem von Frankreich geplanten Ostpakt abzulehnen und mit einer verdrießlichen Interpretation der Minderheitenfrage hervorzutreten, wodurch die Autorität des Völkerbundrats unterhöhlt worden sei.

Für den Abbruch des polnisch-französischen Bündnisses.

Die polnische Telegraphen-Agentur gibt einen im „L'Oeuvre“ erschienenen Artikel des Deputierten Jean Piot wieder, in dem ausdrücklich der **Abbruch des französisch-polnischen Bündnisses** gefordert wird. Der Verfasser betont einleitend, daß sich nach der letzten Session des Völkerbundes kein Franzose weder von der Rechten noch von der Linken über die diplomatische Haltung Polens einer Täuschung hingeben könne. Die Warschauer Regierung habe, als sie im Januar die Konvention mit Berlin unterzeichnete, eine vollkommene Änderung der politischen Front geplant. Die Reise Barthous nach Warschau habe nichts an den Plänen des Ministers Beck geändert.

Weiter beruft sich der Verfasser auf gewisse französische Stimmen, in denen behauptet wird, daß man den Grund für die Entfremdung Polens in dem Vier-Mächte-Pakt suchen müsse. Diese Stimmen sind jedoch nach Ansicht Piots nicht richtig, da der Vier-Mächte-Pakt für Minister Beck nur eine Gelegenheit gewesen sei, seine Gefühle kundzutun, die er jedoch nicht zu begründen vermochte. Niemand habe, so erklärt Piot weiter, Polen die Rolle eines Trabanten zuweisen wollen (Wirklich nicht? D. R.). „Wir haben Polen stets als Bundesgenossen behandelt; aber das Bündnis erfordert mindestens einen gemeinsamen Gesichtspunkt, eine Verständigung, bevor man irgend welche Schritte unternimmt. Wir haben niemals (??) Polen gegenüber eine Taktlosigkeit begangen, der sich die Polen schuldig gemacht haben, indem sie einseitig in Genf den Minderheitenschutzvertrag aufgekündigt haben.

Der Verfasser tritt dann der Behauptung entgegen, als ob Frankreich für Polen nichts getan hätte. Frankreich habe nur an einer Frage Interesse: Polen führt seine eigene Politik, ohne den Bündnisverpflichtungen Rechnung zu tragen. Die polnische Konzeption der europäischen Politik entspricht nicht der unsrigen. „Besteht also“, so fragt der Deputierte Piot, „das polnisch-französische Bündnis oder ist es erledigt?“ Besteht es nicht, so muß man dies deutlich sagen. Unser Blatt hat niemals Begeisterung für das Bündnissystem gehabt; aber wenn die Umstände ein Bündnis erfordern, so ist es nötig, daß es loyal ausgeführt wird. Wenn aber irgend ein Bündnis uns ausschließlich Verpflichtungen und einseitige Gewissensbisse ohne Gegenseitigkeit auferlegt, so wäre es an der Zeit, von diesem Bündnis nicht mehr zu sprechen.“ (Genau solche Empfindungen hat man in Polen! D. R.)

„Viele unter uns“, so schreibt Piot zum Schluß, „können es nicht vergessen, daß Frankreich seine neue europäische Politik auf der Versöhnung mit Deutschland aufbauen wollte und wenn dies nicht gelungen ist, so ist dabei die Sorge um Polen und um die Unantastbarkeit seiner Grenzen nicht ohne Einfluß gewesen. Uns nimmt es nicht wunder, daß man in Warschau das vergessen hat; denn wir wissen gut, daß es unsinnig wäre, in der Politik auf Dankbarkeit zu rechnen. Aber in solchem Falle darf sich niemand wundern, daß wir Bewegungsfreiheit für Frankreich fordern, und daß Frankreich, wenn es sich eines Tages mit Deutschland zu unterhalten beginnt, ausschließlich die eigenen Interessen im Auge haben wird.

*

Die gespannte Leine zwischen Berlin und Moskau.

In einem Kommentar zu der Verordnung des Präsidenten der Republik über die Militärhilfsdienstpflicht in Polen schreibt Saint Brice im Pariser „Journal“ u. a.:

Die Militarisierung des polnischen Volkes **hat eine besondere Bedeutung.** Es ist kein Zufall, daß diese **Reform** in eine Zeit der Krisis der internationalen **Beziehungen** fällt, da man Polen gefährlicher equilibristischer Übungen verdächtigt. Wenn sogar die Leiter der Warschauer Regierung auf der zwischen Berlin und Moskau gespannten Leine spazieren, so bemühen sie sich für alle Fälle gleichzeitig zu zeigen, daß sie die elementare Vorsicht nicht vergessen, die ihnen in solchen Fällen gebietet, sich mit einem Werkzeug zu versorgen, das die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts erleichtert.

„Kościuszko“ — „Warszawa“ — „Belgica“

Im militärischen geographischen Institut in Warschau sind die offiziellen Berechnungen der Ergebnisse des Gordon-Bennett-Fluges beendet worden. Das Ergebnis stellt sich folgendermaßen dar:

Den ersten Platz nimmt der polnische Ballon „Kościuszko“ ein, der 1331,80 Kilometer in der Luftlinie von Warschau zurückgelegt hat. Den zweiten Platz hat der polnische Ballon „Warszawa“ mit 1304,76, den dritten der belgische Ballon „Belgica“ mit 1172,43 Kilometern.

Die Reihenfolge der übrigen Ballons ist folgende: Den vierten Platz nimmt der polnische Ballon „Polonia“ mit 1138,54 Kilometern ein, den fünften Platz der Schweizer Ballon „Zürich“ mit 1051,40 Kilometern, den sechsten Platz der Schweizer Ballon „Basel“ mit 910,58 Kilometern, den siebenten Platz der französische Ballon „Lorraine“ mit 890,20 Kilometern, den achten Platz der zweite französische Ballon „L'Aigle“ mit 864,51 Kilometern, den neunten Platz der italienische Ballon „Dux“ mit 846,80 Kilometern, den zehnten Platz der amerikanische Ballon „Buffallo“ Curier Expreß“ mit 821,31 Kilometern, den elften Platz der zweite amerikanische Ballon „U. S. Navy“ mit 815,84 Kilometern, **den zwölften Platz der deutsche Ballon „Deutschland“ mit 815,03 Kilometern, den dreizehnten Platz der zweite deutsche Ballon „Wilhelm von Opel“ mit 799,40 Kilometern, den vierzehnten Platz der dritte deutsche Ballon „Stadt Essen“ mit 759,83 Kilometern,** den fünfzehnten Platz der belgische Ballon „Bruxelle“ mit 713 Km., den sechzehnten und letzten Platz der tschechoslowakische Ballon „Bratislava“, der schon nach fünf Stunden in Litauen gelandet war und 296,71 Kilometer zurückgelegt hatte.

Fünfhundert fahren in den Tod.

Die größte Eisenbahnkatastrophe des 20. Jahrhunderts.

Eine traurige Erinnerung aus den Weltkriegstagen.

Nur wenige wissen, daß das schlichte und einfache Denkmal, das man in dem savoyischen Flecken Michel de Maurienne errichtet hat, vom traurigen und erschütternden Ende von 500 französischen Soldaten berichtet, die das Opfer der größten Eisenbahnkatastrophe des 20. Jahrhunderts waren. Nicht viel hat, als das große Unglück geschah, die Welt von dieser Tragödie gehört. Sie ist im Trubel des Weltkrieges untergegangen; nur in Frankreich, in Italien und in den südwestlichen europäischen Ländern hat sie lähmendes Entsetzen hervorgerufen.

Mitte Dezember 1917 war es. Die fürchterliche Piaveschlacht war eben zu Ende gekämpft worden. Müde waren die Truppen vom vielen kämpfen, müde und fast verzagt. Die französischen Truppen, die den Italienern in den erbitterten Kämpfen Hilfe geleistet hatten, sollten eben nach Frankreich, um in einigen Wochen Urlaub sich wieder zu erholen, zurückbefördert werden. In kleineren Gruppen wurden die Kommandos zurückgeleitet.

Auf dem französischen Grenzbahnhof Mondane, dicht am Fuße des Mont Cenis, mitten im Schneetreiben, in grimmiger Kälte, die sich in Schuhen und Mänteln festgefressen hatte, standen 500 Mann, Soldaten Mariannes, die eben von der Piave hergekommen waren. Sie warteten auf die Abfahrt des Zuges, der sie in ihre Heimat, in Winterurlaub, nach dem sie sich schon so lange gesehnt hatten, bringen sollte. Die Wagen standen bereit — doch niemand durfte sie noch besteigen. Mißmut zeigte sich in den Gesichtern der rauhen Krieger. Der Grund des langen Hinhaltens in Winterkälte und hereinbrechender Dämmerung sickerte bald durch: Der Lokomotivführer des Zuges weigerte sich, die 500 Mann auf einmal zu befördern. 500 Mann seien zuviel für eine Zugführung auf der Strecke Mondane—St. Michel de Maurienne, die eine der schwersten Strecken Europas ist. Der Lokomotivführer gab zu verstehen, daß er bei einer Besetzung von 500 Mann für eine reibungslose Fahrt nicht im geringsten garantieren könne. Mit 500 Mann sei der Zug überlastet. Was kümmerten aber die Bedenken dieses Mannes die französischen Offiziere, die, wie ihre Mannschaften des Kämpfens müde waren! Der Lokomotivführer redete zu tauben Ohren. Die Offiziere gaben nicht nach.

Sie zwangen den Zugführer zur Fahrt. Und es wurde eine schlimme Fahrt: 500 Mann fuhren in den Tod!

Die 500 Mann waren in die Wagen gestiegen, frohgemut, mit Scherzworten. Langsam, schwer fuhr der Zug an. Die Kuppelungen krachten von der großen Last. Durch die weiße Pracht des Winters schnaubte die Lokomotive. Da ging die Fahrt dann bald abwärts. Bei dem starken Gefälle kam der Zug schnell in Höchstgeschwindigkeit. Die Soldaten, die drinnen in den Wagen saßen, merkten von dem, was draußen vorging, nicht viel. Sie unterhielten sich von vergangenen Tagen und bevorstehenden glücklichen Stunden in der Heimat. Sie sangen Lieder, manche spielten Karten, wieder andere schliefen, müde von den langen Kämpfen.

Und während sie so plauderten, sangen, spielten oder schliefen, bereitete sich das große Unglück vor. Was der Lokomotivführer befürchtet hatte, trat zwangsläufig ein. Der Zug geriet auf der stark abfallenden Strecke von Mondane in rasende Schnelligkeit. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr abbremsen. Die Achsen der Wagen liefen heiß. Die Holzwände der Zugwagen gerieten in Brand.

Wie eine feurige Schlange jagte der Zug auf den Schienen durch die Nacht dahin.

Ein fürchterlicher Anblick! Alle Versuche des Lokomotivführers, die Wagen zum Stillstand zu bringen, waren vergebens. Die Wagen schwankten, stießen die Insassen umher. Die in den Wagen wurden nun aufmerksam. Sprangen an die Fenster, sahen die rasende Fahrt. Sie spürten die Hitze, sahen nun die Flammen züngeln. Himmel! Was wor hier geschehen. Schreie gellten jetzt durch die Wagen. Unbändig wurde die Hitze. In den Abteilen des Zuges drängten sich die Menschen in heller Todesangst. Sie fühlten, daß nun der Tod die Hand nach ihnen ausstreckte. Und sie wollten doch in die Heimat zurück, zu ihren Lieben. Sie wollten doch heraus aus dem Schlamassel, endlich wieder einmal Frieden haben. Und nun?

Überall helle Verzweiflung. Man mußte sich retten. Mit dem Gewehrschaft oder dem Stahlhelm schlugen einige die Fenster der Wagen ein, stiegen in das Fenster und sprangen hinaus aus dem rasenden Zug. Blindlings stürzten sie sich aus dem Zug, in der Meinung, sich zu retten. Nicht ein einziger von diesen Tollkühnen blieb am Leben. Sie wurden mit aller Wucht zu Boden geschleudert oder rollten meist in riesige Tiefen, an steilen Wänden hinab und blieben unten zerschmettert, oft bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, liegen.

Noch befand sich der Zug auf seiner vorgeschriebenen Bahn. Aber bald mußte die Überführung von St. Michel kommen. Wie ein Irrer starrte der verzweifelte Lokomotivführer, der wie ein Toller an den Hebeln und Rädern seines Führerstandes zerrte, voraus. Er war sich des bevorstehenden Endes vollauf bewußt. An dem Viadukt, an der großen Kurve, die zu ihm führte, da mußte das Ende kommen.

Die Hände des Zugführers zitterten. Vor den Augen flimmerte es nun. Da standen die Tafeln, die die Nähe des Viaduktes und die große Kurve ankündigten. Bald mußte der Zug dort sein, bald . . . Mit einem mächtigen Ruck ging es in die Kurve. Die Räder kreischten. Ein Krachen war zu hören, ein Knirschen und dann — ein einziger Aufschrei. Wagen über Wagen bäumte sich auf, stieg in die Höhe, fiel auf die Seite. Die Kuppelungen rissen,

und dann stürzte Wagen nach Wagen hinab in die Tiefe,

alles mitreißend, alles zerbrechend, alles vernichtend. Schaurig muß der Anblick in der Nacht gewesen sein, wenn Augenzeugen, die durch Zufall von St. Michel aus die Flammen gesehen hatten und dann zur naheliegenden Unglücksstelle geeilt waren, davon erzählten, dann standen einem die Haare buchstäblich zu Berge. Wie ein riesiger Feuerstoß flammte die ganze Nacht hindurch der wüste Trümmerhaufen des verunglückten Zuges. Im Knistern und Krachen der Flammen hörte man kaum mehr die Schreie der Verwundeten, die zerquetscht wurden oder elendiglich verbrennen mußten.

Die Bergungsarbeiten konnten erst am Tage nach dem Unglück, als sich die Hitze, die von dem brennenden Trümmerhaufen ausgeströmt war, etwas gemindert hatte, aufgenommen werden.

Rund 350 Soldaten wurden tot, verstümmelt und verkohlt aus dem riesigen Scheiterhaufen geborgen. Etwa 100 Leichen, die toten Körper derjenigen, die aus dem brennenden Zug sich gestürzt hatten, um ihr nacktes Leben zu retten, wurden längs des Todesweges des Zuges gefunden. 50 Soldaten wurden noch lebend aus den Trümmern gezogen. Sie sind fast alle ihren schweren Verletzungen erlegen. Nicht einmal ein ganzes Dutzend der Soldaten hat die Rückkehr in die Heimat erlebt. Fast alle 500 Mann sind in den Tod gefahren.

Georg Speckner.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die wirtschaftliche Lage Italiens.

Die wirtschaftliche Lage Italiens zeigt in mancher Hinsicht Übereinstimmung mit derjenigen, die sich in den Ländern des sogenannten Goldblocks (Frankreich, Belgien, Schweiz, Holland) entwickelt hat, da das Bestreben der Italienischen Regierung in den letzten Jahren mit großer Konsequenz darauf gerichtet war, die Stabilität des Lire zu sichern, was Italien indes schon deshalb schwerer fallen mußte als den eigentlichen Goldblockländern, weil seine Kapitalkraft relativ und absolut weit hinter diesen zurückbleibt. Eine besondere Quelle der italienischen Schwierigkeiten ist die recht ungünstige Lage des Haushalts, die keineswegs allein aus der wirtschaftlichen Krise zu erklären ist, an der Italien nicht weniger beteiligt war wie alle übrigen europäischen Länder, sondern auch mit der außerordentlichen Kraftanstrengung des Landes mit militärischen und politischen Zwecken zusammenhängt. Die Bemühungen um die Sanierung des italienischen Staatshaushalts haben bisher zu keinem nachhaltigen Erfolge geführt. Für das Haushaltsjahr 1934/35 wird wiederum ein Defizit von 3 Milliarden Lire erwartet, nachdem das Defizit des letzten Haushaltsjahres sogar 7 Milliarden Lire erreichte.

Da es aus einer Reihe von Gründen für Italien nicht in Frage kommt, die ordentlichen Ausgaben des Staatshaushalts so erheblich herabzusetzen, daß auf diese Weise das Defizit verschwindet, versprach man sich eine wesentliche Erleichterung von der im Februar herbeigeführten Anleihekonversion, durch welche der größte Teil der italienischen Staatsschuld auf einen Zinssatz von 3½ Prozent herabgesetzt wurde. Diese Konversion bringt in der Tat hinsichtlich des Dienstes der Staatsanleihe eine ganz erhebliche Einsparung, auf der anderen Seite aber zeigt sich ihre Auswirkung in einer erheblichen Verminderung der Kaufkraft der Staatsgläubiger, die sich in Italien zu einem sehr großen Teile aus kleinen und mittleren Vermögensträgern zusammensetzen. Daneben zeigt sich in sofern eine ungünstige Wirkung, als es nicht gelungen ist, den Konversionskurs der neuen Staatsanleihe aufrecht zu erhalten. Diese ging von einem Ausgabekurs von 94,3 schon Ende April auf 78 Prozent zurück; im Laufe des Sommers trat eine gewisse Erholung auf etwa 83 Prozent ein, aber der tiefe Kursstand dieser Anleihe zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Finanzierung der weiterhin zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt erforderlich werdenden kurzfristigen Geldentnahmen aus dem Markte zu ganz erheblich ungünstigeren Bedingungen zustande kommen wird, und somit eine starke Neubelastung des Haushalts herbeiführt.

Durch das Festhalten an der Währungsstabilität ist Italien in eine ähnliche Lage gekommen wie die übrigen europäischen Länder, welche das gleiche Prinzip verfolgen. Die Ausfuhr ist erschwert, eine Erhöhung der Einfuhr kann nur durch starke Absperrungsmaßnahmen verhindert werden, deren Erfolg wiederum ein verhältnismäßig hoher Stand der Preise auf dem Binnenmarkte ist, der in einen immer stärkeren Gegenstand zu der sinkenden Kaufkraft an Größe wachsender Bevölkerungsteile tritt. Als Ausweg wird seit einigen Monaten eine Reihe von ausgesprochenen Deflationsmaßnahmen betrieben, welche dem Beispiel folgen, das Deutschland seit 1930, Frankreich seit 1932 gegeben hat. Der italienische Ministerrat hat am 16. April eine sofortige allgemeine Herabsetzung der öffentlichen Gehälter herbeigeführt und eine sofortige Senkung des Mietszinses in Höhe von 12 Prozent für Wohnräume, und 15 Prozent für gewerbliche Räume angeordnet. In der Privatwirtschaft soll ein allgemeiner Abbau der Gehälter, Löhne und Preise unter dem Drucke der Korporationen und sonst zuständigen Organisationen schleunigst durchgeführt werden. Der Vorläufer dieser Maßnahme ist eine 10prozentige Ermäßigung der Einzelhandelspreise zunächst in den Konsumvereinen.

Die aus diesen Maßregeln sich ergebende Schrumpfung der Kaufkraft soll durch die gleichzeitige Senkung der Preise wettgemacht werden. Zugleich soll die Senkung der Preise zur Verbesserung der Ausfuhrmöglichkeiten des Landes dienen, und hierdurch schließlich zu einem Ausgleich der laufenden Posten der Zahlungsbilanz.

Ob diese Maßregeln den gewünschten Erfolg schnell herbeiführen werden, unterliegt starken Zweifeln. Auch eine Senkung des italienischen Preisstandes um 10 Prozent reicht nicht aus, um auf dem Weltmarkte den Vorsprung der Länder mit beweglicher Währung einzuholen, wenn es auch Italien zugute kommt, daß die sich langsam belebende Weltkonjunktur durch Anstieg der Rohstoffpreise eine Annäherung der italienischen Exportpreise erleichtert. Bei der starken Aktivität der italienischen Staats- und Wirtschaftsführung nimmt es nicht wunder, daß man sich nicht damit begnügt, eine schrittweise Verbesserung des italienischen Außenhandels durch die erwähnten Maßregeln abzuwarten, sondern eine noch stärkere Exportbelebung durch Sonderabkommen mit dazu geeignet erscheinenden Staaten betreibt. Die italienischen Abkommen mit Österreich und Ungarn sind ganz gewiß zu einem sehr großen Teile durch politische und militärische Aspirationen Italiens bedingt, aber der wirtschaftliche Zweck, der in diesen Abkommen zum Ausdruck kommt, ist deshalb doch keineswegs nur eine Maske für machtpolitische Wünsche, sondern entspringt einem sehr realen wirtschaftlichen Wunsche Italiens, das auf diesem Wege auf den Märkten der neu gewonnenen politischen Freunde, insbesondere auf Kosten des deutschen Exports und des tschechoslowakischen Exports Vorteile zu erreichen trachtet. Im weiteren Verlaufe dieser Bemühungen wird auch Italien die Erfahrung machen müssen, daß politische Freundschaft noch lange keine wirtschaftliche Annäherung bedeutet, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern vielmehr zum Schluß hauptsächlich durch sehr einfache wirtschaftliche Erwägungen reguliert werden, deren wichtigste einmal die Preislage, und sodann die Kreditfrage sind. In beiden Richtungen aber ist Italien durch die zeitweilige Überspannung und Überschätzung seiner wirtschaftlichen Kräfte noch stärker eingeengt als diejenigen Länder, mit denen es in Wettbewerb tritt. Eine erhebliche Erholung der italienischen Wirtschaft scheint zunächst noch größeren Schwierigkeiten zu begegnen, als dies in den meisten übrigen europäischen Ländern der Fall ist.

Spekulation im deutschen Holzhandel.

Berlin, 2. Oktober. (DNB.) Aus amtlicher Quelle wird mitgeteilt: Nachdem es in der Einschlagsperiode 1933/34 im großen und ganzen gelungen war, die Rund- und Schnittholzpreise auf eine für Holzerzeuger und Holzverbraucher annehmbaren Höhe zu stabilisieren, wird in den letzten Wochen ein Anziehen der Rund- und Schnittholzpreise für einige wichtige Sortimente beobachtet. Zwar liegt eine saisonmäßig bedingte, aber vorübergehende Knappheit einiger wichtiger Holzsortimente vor. Man kann sich indes des Eindrucks nicht erwehren, daß spekulative Kräfte am Werke sind, angesichts einer vorübergehenden Knappheit in diesen Sortimenten eine Haussebewegung auf der ganzen Linie einzuleiten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bedarf an Rund- und Schnittholz mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sichergestellt wird. Es besteht also kein Grund, durch Holzpreiserhöhungen die deutsche Wirtschaft zu stören. Ohne Zweifel werden alle diejenigen, die in der Hoffnung auf eine Holzpreishausse ungerechtfertigte Einkaufspreise anlegen, vor Rückschlägen nicht bewahrt bleiben und finanzielle Verluste erleiden.

Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Holzpreisfrage im Hinblick auf ihre umfassende Bedeutung im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft in den nächsten Tagen zum Gegenstand einer Besprechung der beteiligten Reichsressorts gemacht wird.

Firmennachrichten.

v. **Thorn** (Toruń). Zahlungsaufschub beantragten Wiktor Modrzejewski, sowie Mercedes, Marjanna, Monika, Janina und Marta Modrzejewska aus Czernewitz (Czerniewice), Kreis Thorn. Beratungstermin am 18. Oktober 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v. **Gdingen** (Gdynia). Zwangsversteigerung der Idealhälfte des in Kamienna Góra in Gdingen belegenen und im Grundbuch Kamienna Góra, Blatt 185, auf den Namen des Jan Sierakowski in Gdingen eingetragenen Villengrundstücks am 6. Dezember 1934, im Burggericht, Zimmer 33.

Abgeänderte Devisen-Bestimmungen im Reich.

Neuregelung außerhalb der Wareneinfuhr.

Wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, tritt am 1. Oktober für die Devisenzuteilung außerhalb der Wareneinfuhr jetzt die grundsätzliche Neuregelung ein, die darauf beruht, daß — abgesehen von den unmittelbar mit der Wareneinfuhr in Verbindung stehenden Nebenkosten, für die weiterhin allgemeine Genehmigungen bestehen — Genehmigungen zum Devisenerwerb von den Devisenstellen nur noch erteilt werden, wenn feststeht, daß die erforderlichen Devisen bei der Reichsbank vorhanden sind. Im Zusammenhang hiermit ist, wie an anderer Stelle dieser Ausgabe gemeldet, die Devisen-Freigrenze allgemein auf 10 M. festgesetzt worden.

Durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 29. September werden ferner die vor dem 1. Oktober erteilten Einzelgenehmigungen, Sammelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen, die sich nicht auf die Bezahlung eingeführter Waren beziehen, sowie verbindliche Zusagen über die Erteilung solcher Genehmigungen insoweit für unwirksam erklärt, als sie den Erwerb von Devisen oder die Zahlung auf freie Ausländerkonten zum Gegenstand haben. Diese Anordnung sei notwendig geworden, um sicherzustellen, daß nach dem 1. Oktober Devisenanforderungen für Zahlungen außerhalb der Wareneinfuhr nur auf Grund solcher Genehmigungen an die Reichsbank gelangen, die in dem neu eingeführten Devisenzuteilungsverfahren erteilt worden sind. Die Genehmigungen bleiben insoweit in Kraft, als sie zur Verwendung angefallener Devisen, zur Zahlung an Inländer für Rechnung von Ausländern und zur Einzahlung bei der Reichsbank auf Grund von Verrechnungsabkommen berechtigen.

Die bisher für den Grenzverkehr geltenden Erleichterungen in der Anwendung der Freigrenze sind durch Runderlaß 124 an die Devisenstellen teilweise der angeordneten Herabsetzung der Freigenze angepaßt worden.

Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte.

In Ergänzung und Abänderung der Runderlasse 104/34 und 115/34 D. St. II, 4, betreffend Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte wird ab sofort angeordnet:

I.

Die Anordnungen der Ziffer I, 1 des Runderlasses 104/34 gelten weiterhin ausschließlich für die Verrechnungsgeschäfte, bei denen die in Runderlaß 42/34 Abschnitt III A und Runderlaß 75/34 aufgeführten industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate eingeführt werden. Der Betrag, bis zu welchem die Devisenstellen in eigener Zuständigkeit Tausch- und Verrechnungsgeschäfte der oben bezeichneten Art genehmigen können, wird von 200 000 RM. monatlich auf 500 000 RM. monatlich erhöht. Da auf Grund der neuen Regelung der Devisenbewirtschaftung für die Wareneinfuhr nunmehr sämtliche Waren der Bewirtschaftung durch Überwachungsstellen unterliegen, ist eine besondere Behandlung der einfuhrverbotenen oder monopolbewirtschafteten Waren nicht mehr erforderlich. Die Anordnungen der Ziffer I, 2 des Runderlasses 104/34 werden deshalb aufgehoben. Für die darin bezeichneten Waren gelten in Zukunft die Anordnungen der Ziffer I, 3 des Runderlasses 104/34 und der dazu ergehenden Ergänzungen. Bei der Genehmigung von Tausch- und Verrechnungsgeschäften der in Ziffer I, 3 des Runderlasses 104/34 bezeichneten Art kann in Zukunft von der Auflage, daß der Erlös des deutschen Ausfuhrgeschäfts den Preis des Einfuhrgeschäfts wertmäßig um mindestens 30 Prozent übersteigt, dann abgesehen werden, wenn die zuständige Überwachungsstelle bescheinigt, daß an der Einfuhr der Ware ein besonders wirtschaftliches Interesse besteht. Liegt eine solche Bescheinigung der Überwachungsstelle vor, so kann die Devisenstelle in Ausnahmefällen auch von der Auflage gemäß Ziffer I, 3 Abs. 3 des Runderlasses 104/34 absehen; die Devisen, die zur Durchführung des für das betreffende Ausfuhrgeschäft etwa in Anspruch genommenen Zusatzausfuhrverfahrens erforderlich sind, an die Reichsbank abzuliefern.

II.

Die Genehmigung von Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäften obliegt, weiterhin ausschließlich den Devisenstellen. Sie darf nur erteilt werden, wenn eine gutachtliche Stellungnahme der für die Einfuhrware zuständigen Überwachungsstelle vorliegt, in welcher bescheinigt ist, daß gegen die Einfuhr der Ware im Kompensationswege keine Bedenken bestehen. Die Stellungnahme der Überwachungsstelle hat sich auf die Begutachtung des Einfuhrgeschäftes zu beschränken. In Abänderung von Runderlaß 115/34, Ziffer II, 4, kann, auch ohne, daß ein bestimmtes Tausch- oder Verrechnungsgeschäft bereits abgeschlossen ist, die Überwachungsstelle einer Einfuhrfirma auf Antrag bescheinigen, daß gegen die Einfuhr der Ware im Kompensationswege in einem bestimmten wertmäßig zu bezeichnenden Umfange vorbehaltlich der Nachprüfung der Kaufbedingungen des einzelnen Geschäftes keine Bedenken bestehen.

III.

Da es im Interesse der Einheitlichkeit der Tausch- und Verrechnungsgeschäfte nicht zweckmäßig ist, das Verbot der Zahlung von Aufgeldern oder Prämien auf die Waren zu beschränken, die auf Grund der Verordnung über Preise für ausländische Waren vom 22. September vom Reichswirtschaftsminister bekanntgegeben worden sind, wird die Gewährung solcher Aufgelder und Prämien in Zukunft bei sämtlichen Tausch- und Verrechnungsgeschäften allgemein verboten. Hierzu wird angeordnet: a) bei sämtlichen Genehmigungen von Tausch- oder Verrechnungsgeschäften ist den Beteiligten zur Auflage zu machen, keinerlei Aufgeld und keinerlei Prämien für die auszuführende Ware zu zahlen oder in Empfang zu nehmen. b) Da das Verbot der genannten Verordnung über Preise für ausländische Waren nur für die jeweils im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Waren gilt, ist überdies bei jeder Genehmigung noch besonders zur Auflage zu machen, für die eingeführten Waren im inländischen Geschäftsverkehr keinen höheren Preis zu fordern, oder sich oder einem anderen versprechen oder gewähren zu lassen, als der zurzeit des inländischen Angebots oder Verkaufs auf den ausländischen Märkten allgemein gültigen Marktpreis für Waren gleicher Art und Güte zuzüglich der handelsüblichen Kosten und des handelsüblichen Gewinns. c) Werden für das betreffende Ausfuhrgeschäft Zusatzausfuhranträge gestellt, so hat der Exporteur die schriftliche Versicherung abzugeben, daß ihm ein Aufgeld oder eine Prämie irgend welcher Art von dem Importeur, mit dem er das Verrechnungsgeschäft abgeschlossen hat, nicht gezahlt worden ist oder wird. Wird diese Versicherung nicht abgegeben, ist der Zusatzausfuhrantrag abzulehnen. Die monatliche Meldung der Zusatzausfuhrgenehmigungen bei Tausch- und Verrechnungsgeschäften gemäß Runderlaß 76/34, Abschnitt II, Abs. 2, kann in Zukunft unterbleiben.

IV.

Die Devisenstellen haben bei jeder Genehmigung eines Tausch- oder Verrechnungsgeschäfts weiter die Auflage zu machen, daß Ausfuhrwaren, die für den Verkauf im Auslande in irgend einer Weise preisgebunden sind, auch im Rahmen des Tausch- oder Verrechnungsgeschäfts nicht unter dem festgesetzten Preis im Auslande abgegeben werden dürfen.

V.

Da bei Tausch- und Verrechnungsgeschäften die Ausfuhr keine Devisen bringt, muß vermieden werden, daß für die bei Durchführung solcher Geschäfte entstehenden Nebenkosten (Transportkosten, Transportversicherungen, bei den Ausfuhrgeschäften auch Zölle) Devisen angefordert werden. Infolgedessen ist wie folgt zu verfahren: 1. Nebenkosten bei der Einfuhr. Hier ist, jedoch nur wenn die Einfuhr über die trockene Grenze erfolgen soll, die Auflage zu machen, daß die Lieferung frei deutsche Grenze oder mit einer anderen Klausel erfolgen muß, bei welcher der Lieferant die im Ausland entstehenden Transportkosten trägt. 2. Nebenkosten bei der Ausfuhr. Auch hier müssen die Devisenstellen soweit wie irgend möglich darauf hinwirken, daß die in Devisen zu bezahlenden Nebenkosten des Ausfuhrgeschäfts von dem ausländischen Abnehmer übernommen werden, die Lieferung also in der Regel frei deutsches Werk oder frei deutsche Grenze erfolgt. Infolgedessen ist auch für das Ausfuhrgeschäft regelmäßig eine solche Auflage zu machen.

VI.

Soweit die Bestimmungen des Runderlasses 104/34 den vorstehenden Anordnungen nicht widersprechen, bleiben sie weiterhin in Kraft. Die Bestimmungen der Ziffer III, Abs. 1, des Runderlasses 104/34 sind künftig sinngemäß auch für Tausch- und Verrecherungsgeschäfte mit Italien, den Niederlanden und Norwegen anzuwenden.

*

(Vergl. auch die Meldung über die neuen deutschen Devisen-Beschränkungen im Lokalen Teil der vorliegenden Zeitung.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 3. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,95, bar —,— Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,96 bis 47,14, Prag: Ueberweisung 453,75, Wien: Ueberweisung 79,13, Paris: Ueberweisung 286,75. Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung 221,50, London: Ueberweisung 25,87. Kopenhagen: Ueberweisung 87,25, Stockholm: Ueberweisung 75,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 3. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Berlin 213,40, 214,40 — 212,40, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173,18 — 172,32, Helsingfors —, Spanien — Holland 358,70, 359,60 — 357,80, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,75, 116,35 — 115,15, London 25,89, 26,02 — 25,76, Newyork 5,25½, 5,28½ — 5,22½, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 22,08, 22,13 — 22,03, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,70, 134,35 — 133,05, Schweiz 172,67, 173,10 — 172,24, Tallin —, Wien —, Italien 45,38, 45,50 — 45,26.

Berlin, 3. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,472—2,476, London 12,17—12,20, Holland 168,64—168,98, Norwegen 62,76 bis 62,88, Schweden 61,14—61,26, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,18—81,34, Prag 10,37 bis 10,39, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,22—81,38, Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,21 Zł., do. kleine 5,20 Zł., Kanada — Zł., 1 Pfd. Sterling 25,77 Zł., 100 Schweizer Franken 172,16 Zł., 100 franz. Franken 34,79 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,65 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden —,— Zł., Belgisch Belgas —,— Zł., ital. Lire —,— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	1050 to	17.75
Braugerste	15 to	22.20
Hafer	30 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.25	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2 75—3 25
Hafer	17.75—18.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	28.00—28.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.25—12.25	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Senf	53.00—57.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Felderbsen	—.—	Heu, lose	7.50—8.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1665 to, Weizen 206 to, Gerste 279,5 to, Hafer 17,5 to, Gerstenkleie 75 to, Roggenmehl 72,3 to, Weizenmehl 45,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 267,5 to, Weizenkleie 37,5 to, Raps — to, Senf — to, Viktoriaerbsen 30 to, Folgererbsen — to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln 3505 to, Speisekartoffeln 4700 to, blaue Lupinen 45 to, gelbe Lupinen 5 o. Leinkuchen 30 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	125 to	17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	25 to	18.30			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. III A 65-70%	16.50—17.50
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	" III B 70-75%	14.00—14.50
Standardweizen	17.50—18.00	Weizenschrotnachmehl 0-95%	19.50—20.50
a) Braugerste	20.25—20.75	Roggenkleie	12.00 12.50
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.00—11.50
c) Sammelgerste	17.50—18.25	Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Hafer	18.00—18.25	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. I A 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
" I B 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
" II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	51.00—54.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. I A 0-20%	32.50—34.50	Viktoriaerbsen	43.00—47.00
" I B 0-45%	29.00—30.00	Folgererbsen	30.00—34.00
" I C 0-55%	28.00—29.00	Speisekartoffeln Pom.	3.80—4.15
" I D 0-60%	27.00—28.00	Speisekartoff. n. Not.	3.00—3.50
" I E 0-65%	26.00—27.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
" II A 20-55%	24.00—25.50	Kartoffelflocken	13.00—14.00
" II B 20-65%	23.50—25.00	Leinkuchen	18.00—19.00
" II C 45-55%	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
" II D 45-65%	23.00—23.50	Sonnenblumenkuch.	18.50—19.50
" II E 55-60%	—.—	Kokoskuchen	15.50—16.50
" II F 55-65%	18.50—19.00	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
" II G 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich Standardweizen und Sammelgerste schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1655 to	Fabrikkartoffel	875 to	Hafer	367 to
Weizen	215 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	— to	Speisekartoffel	— to	Rapskuchen	— to
a) Braugerste	33 to	blauer Mohn	— to	Leinkuchen	— to
b) Einheits- "	190 to	weißer Mohn	— to	Winter-Rübsen	— to
c) Sammel- "	15 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	10 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	7½ to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	mehl	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Roggenkleie	35 to	Senf	1,8 to	Soya-Schrot	— to
Weizenkleie	61 to	Bohnen	7½ to	Mais	7½ to

Gesamtangebot 3652 to.